

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

51 (1.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549054)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße 24, Fernsprecher 520.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pfg., bei Zahlabholung von der Expedition 85 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2 25 Mk., für zwei Monate 1 50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Klüppingen-Blättern und Umgebend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Restomasse 60 Pfg.

26. Jahrgang. Klüppingen, Freitag den 1. März 1912. Nr. 51.

An die Leser im Lande! Odenburg und Ostfriesland

Das die werktätige Bevölkerung in Odenburg und Ostfriesland vereinigende Band ist das in Klüppingen erscheinende Zentral-Organ, das „Norddeutsche Volksblatt“

Dieses sich durch einen reichhaltigen Inhalt auszeichnende Blatt behandelt in großartiger Weise die politischen Tagesfragen des In- und Auslandes. Für seinen Unterhaltungsstil wendet es von allen im Verbreitungsgebiet existierenden Zeitungen die größten Mittel auf und ist so in der Lage, seinen Abonnenten die besten Momente der Gegenwart zu bieten. Was aber für die auswärtigen Leser von besonderer Wichtigkeit ist, das ist sein umfangreicher Provinzteil.

Durch eigene Berichterstatter in allen Orten des Odenburger Landes ist es in der Lage, über alle Ereignisse schnell und zuverlässig zu berichten und den Vorgängen in den einzelnen Gemeindevorständen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Der Versuch eines Abonnements auf das „Norddeutsche Volksblatt“

des monatlich 75 Pfg. kostet, dürfte sich empfehlen.

Gegen den Strom!

Die „historische Sitzung“ der italienischen Kammer, in der ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion den Mut fand, unter dem Leben der entseelten patriotischen Mente gegen den Krieg und die Annexion von Tripolis zu protestieren, erinnert uns Deutsche lebhaft an die Zeit vor mehr als vierzig Jahren, da die junge deutsche Arbeiterbewegung unter dem Druck großer Ereignisse der auswärtigen Politik ganz ähnlichen Stürmen ausgesetzt war wie heute die italienische Sozialdemokratie. Am 28. November 1870 stand im Reichstag des Norddeutschen Bundes die Forderung von 100 Millionen Kredit zur Fortführung des Krieges, mit ihr die geplante Annexion von Elsass-Lothringen, zur Beratung; die Sozialdemokraten bekämpften die Kreditforderung wie die Annexion und stimmten gegen die Vorlage. Webel erzählt von jenen Vorgängen im zweiten Band seiner Lebenserinnerungen:

Meine Rede war nicht lang, aber sie erweckte einen Sturm, wie ich ihn seitdem nie wieder mit einer Rede hervorrief. Ich führte aus: Ich glaube ein so guter Deutscher zu sein wie der Vordere (Meininger), trotzdem löste ich bei Prüfung der Sache zu dem entgegengelegten Resultat. . . . Meine Ausführungen riefen große Unruhe und lebhaften Widerspruch hervor. . . . Ich verurteilte dann scharf, daß man uns verbiete, in öffentlichen Versammlungen unseren Standpunkt über die Annexionen darzulegen. Diesen unseren Standpunkt begründete ich näher. Sicherlich regnete es Unterbrechungen. Als ich dann auf die traurige Rolle hinwies, die die deutsche Sozialdemokratie bei den ersten Kriegsanleihe gespielt und wie ganz anders sich dagegen die französische Bourgeoisie im gleichen Falle benommen habe, brach plötzlich der Sturm los. Ein großer Teil des Hauses hatte einen förmlichen Tobusankfall: man überschüttete uns mit Schimpfworten der größten Art. Tausende von Mitgliedern drangen mit erdobenen Häuten auf uns ein, und drohten, uns hinauszuwerfen. Viele Minuten lang konnte ich nicht zu Worte kommen. . . . Ganz ebenso wie Webel erging es Liebknecht, der ausführte:

Die Anleihe, die man von uns fordert, ist für die Durchführung der Annexion bestimmt, wie das ja aus dem Wortlaut der Ehrenrede hervorleuchtet. Die Annexion aber bringt uns nicht den Frieden, sondern den Krieg. Zudem ist auch dem Frieden eine beständige Kriegsgefahr lahm, besiegelt sie in Deutschland die Militärökonomie. Aus diesen Gründen bin ich natürlich gegen die Kriegsanleihe und habe mit meinem Freunde Webel den Antrag auf Verneinerung derselben gestellt.

Schließlich wurde die Vorlage gegen fünf Stimmen angenommen. Dieser Abstimmung war aber ein Vorspiel vorausgegangen, das die Kluft zwischen den deutschen Parteibekämpfern von damals und den italienischen von heute noch klarer macht. Der Reichstag, der am 19. Juli an einer außerordentlichen Session zusammentrat, hatte einstimmig die geforderte Kriegsanleihe bewilligt, auch die parlamentarischen Vertreter der Kasseler, v. Schweitzer und Salenkler, sowie der Eisenacher Fraktion hatten für sie gestimmt, während sich Webel und Liebknecht der Abstimmung enthielten, weil sie weder ein Vertrauensvotum für die preussische Regierung abgeben wollten, noch „die frevelhafte und verbrecherische Politik Bonapartes“ billigen konnten.

Der Druck der bald darauf einsetzenden Verfolgungen trieb die auseinanderstrebenden Teile wieder zusammen. Durch die Abstimmung vom 26. November war aber ein unvergängliches Zeichen aufgesetzt, daß hier im letzten Winkel der äußersten Linken eine Macht emporwuchs, die sich vom Webel und vom Denken der bürgerlichen Parteien grundtieflich unterschied. Bei den folgenden Wahlen brachten es die beiden Flügel der Sozialdemokratie zusammen nur auf kaum 124 000 Stimmen. Aber schon drei Jahre später war die sozialdemokratische Wählerzahl beinahe verdreifacht, und abgesehen von dem vorübergehenden Rückgang in den ersten Jahren des Sozialkrieges, hat sie seitdem nur Fortschritte zu verzeichnen gehabt.

Das Verhalten der Sozialdemokraten im deutsch-französischen Krieg war eine seltene Tat. Eine winzige Minderheit hatte es gewagt, dem entseelten Sturm der nationalen Leidenschaften zu trotzen. Die große Mehrheit des Volkes, soweit sie überhaupt zum politischen Denken erwacht war, wollte den Krieg, und nicht nur von der Bourgeoisie wurden die mutigen Kreditverweigerer geächtet und verfehmt. Eine fürchterliche Leidenschaft brach für sie an. Sie waren die Ausgesetzten der Gesellschaft. Und auch von ihnen mag mancher damals in Stimmung gewesen sein, mit dem Fürsten Sapieha des schillernden Demetrius auszurufen:

Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsin.

Seit der Raft der Wahnwitz des Kriegszwangs durch Italien. Und die Mehrheit in dem Unsin eines Annexionsdekrets, zu hinter dem noch immer keine ausföhrliche militärische Macht steht. Unter Stürmen des patriotischen Unwillens, besetzt von einem Teil seiner eigenen Parteigenossen, hat Turati seinen Reden den schändlichen Krieg Ausdruck gegeben. Er tat es, wie einst Webel, in dem Bewußtsein, eine kleine Minderheit zu vertreten. Ganze neun Abgeordnete haben schließlich gegen das Annexionsdekret gestimmt, ganze neun — aber immer noch vier mehr als im Norddeutschen Reichstag gegen die Vorlage vom 26. November stimmten.

Was folgt aus alledem? Die offensbare Unmöglichkeit der Behauptung, die Sozialdemokratie sei eine kritiklose Verehrerin der Mehrheitsmeinung, eine willenlose Subdeterin des „Königs Demos“. Wäre sie es gewesen, sie hätte nicht werden können, was sie ist. Daß sie den Mut hatte, dem Volke die bittere Wahrheit zu sagen, die es nicht hören wollte, daß sie ohne Furcht der Menschen, ohne Rücksicht auf augenblicklich populäre Eindrücke ihre Ueberzeugung vertrat, daß sie mutig gegen das anstürmte und noch anstürmt, was das Arbeiterlied „den Unverstand der Massen“ nennt, das war ihr geschichtlicher Ruhm, das ist bis auf den heutigen Tag die Wurzel ihrer Erfolge. Welcher Sozialist hätte je behauptet, daß Webel unfehlbar seien? Ein Bild in die Geschichte des eigenen Vaterlandes und auf die Vorgänge, die sich eben jetzt in Italien abspielen, möchte ihm sofort das Gegenteil belehren. „Verstand ist stets bei Wenigen nur gewesen“ — das ist der Ausgangspunkt jeder großen Bewegung. Aber diese Wenigen, die scharf Voranschreitenden, Bahnbrecher, Pionier, erfüllen ihre geschichtliche Aufgabe, indem sie die Vielen, die Masse, die Mehrheit mit ihrem Geiste erfüllen. Wäßer sind nicht unfehlbar, noch weniger sind sie aber unbedenkbar, wie jene hochmuttertillenden Wenigen meinen, bei denen der Verstand nicht ist. Erweisen wir den weiten Weg, den das Proletariat Deutschlands seit den Sturmtagen des Jahres 1870 in harter Selbstmacht zurückgelegt hat, dann verweisen wir auch nicht daran, daß das arbeitende Volk Italiens in seiner ganzen großen Masse sich in naber Zeit der großen Kulturmission des internationalen Proletariats bewußt werden wird, daß sich die Erkenntnis gemeinamer Masseninteressen klarer zeigen wird, als die jetzt allbeherrschende imperialistische Ideologie eines jung aufstrebenden raffigeren Bürgertums. Nachrückende Geschlechter werden dann auch jenseits der

Alpen die Losgeren ehren, die in schwerer Zeit den Mut besaßen, auszubarren und gegen den Strom zu stehen.

Politische Rundschau.

Klüppingen, 29. Februar.

Aus dem bayerischen Landtag.

Die Landtagssitzung begann Mittwoch sofort mit stürmisch erregten Szenen. Für die Liberalen erklärte Casselmann, daß sie sich an der Bildung des Präsidiums nicht beteiligen würden, da das Zentrum ihnen im Widerspruch mit der veränderten politischen Situation nur den zweiten Vizepräsidenten angeboten habe. Für die Sozialdemokraten erklärte Bollmeyer, daß das Zentrum mit ihnen überhaupt nicht einmal verhandelt, sondern ohne weiteres beschlossen habe, die Sozialdemokratie aus dem Präsidium auszuschließen. Es setzte nun eine längere Geschäftsordnungsdebatte ein, die unter sehr heißen und auernden Temperamentsausbrüchen vor sich ging. Casselmann sagte das Zentrum vor dem ganzen Lande des Mißtrauens seiner auf sechs Stimmen Mehrheit beruhenden Verhältnis auf. Bollmeyer sprach einem so einseitig gebildeten Präsidium das vollste Mißtrauen aus. Die Szenen erreichten ihren Höhepunkt, als unter anstehendem Geschrei und unter Zurufen „Schüler, Pariaer“ usw. der Zentrumsvorsitzende Verno erklärte, man habe aus monarchischen Gründen die Sozialdemokratie vom Präsidium ausgeschlossen. Darauf begann die Wahl des Präsidiums. Es wurden nur Zentrumskräfte gewählt, darunter der aus dem Auer-Prozess bekannte Oberregierungsrat Frank. Auch die Schriftführer sind Zentrum; außerdem ist nur ein Mitglied des Bundes der Landwirte als Schriftführer zugelassen. Der Wahllokal der drei Minderheitsparteien gab überall weiße Zettel ab.

Dem Präsidium entsprach denn auch die Entscherte des neuen Finanzministers. Noch niemals hat eine Finanzrede einen so ausgeprägten parteipolitischen Charakter getragen. Es wurde etwa die Finanzpolitik des Herrn Ergberger vorgetragen und ganz im Sinne der anonym an den Reichstag gerichteten Denkschrift. Das Zentrum fiel denn auch an allen geeigneten Stellen mit aufmunternden Vorworten in den Vortrag seines Ministers ein. Diesmal brach das Zentrum die immer wieder vergeblich geforderte gute Pause für die Reichsfinanzreform; aus vollen Rachen wurde ihr Ruhm gebrochen. Wie ganz anders — so las der Minister feierlich vor — mühte dieser Finanzabstufung zum Nachteile des bayerischen Budgets anziehen, wenn es nicht geglättet wäre, durch die Reichsfinanzreform das Reich mehr auf eigene Füße zu stellen. Der hocherehrte die Auffassung von Handel und Industrie hat dank der in der Stärkung der Reichsfinanzen liegenden Förderung der Stadt und des Ansehens des Reiches weitere günstige Entwicklung genommen. Ganz im Sinne des Zentrums war auch die offen bekannte Abneigung gegen direkte Steuern, und dieser sonderbare Finanzminister forderte geradezu, weil es auf den Lande wegen der bayerischen Steuerreform des Zentrums gegen die herrschenden Klassen gäbe, die Behörden auf, bei dem Wollzug der Steuergebe Gebuld zu üben, d. h. in Zentrumskreislauf nicht auf eine allzu gewissenhafte Steuererhöhdung zu dringen.

Wicht komisch war eine lange Ausführung über die Moral des Lotteriespiels. Dem vorigen Ministerium wollte das Zentrum den preußisch-süddeutschen Lotterievertrag verweigern, aus moralischen Gründen; aus nicht minder moralischen Gründen wird es unter diesem Ministerium dem Lotterievertrage zustimmen. Vemerkswert war die Ankündigung der Veräußerung von Staatsbetrieben, auch das entspricht einer Anregung des Zentrums, dessen privatkapitalistische Tendenzen sich immer schärfer entwickeln. Werthwärdig war auch der förmliche Ton der Entscherte. Die politischen Verhandlungen der Kammer begannen erst nächste Woche. Heute (Donnerstag) findet nur eine geschäftliche Sitzung statt.

Deutsches Reich.

Der preussische Jugendminister Drill soll noch einer vom Kultusminister dem preussischen Landtage vorgelegten Denkschrift schon große Erfolge erzielt haben. Nach der Denkschrift sind von dem vorhandenen Millionenfonds dem Regierungspräsidenten 118 791 Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Summe der von der Zentralleitung direkt verwendeten Mittel betrug 52 784 Mark. Der Minister stellt fest, daß wegen Mangels an Mitteln zahlreiche Anträge zurückgestellt werden mußten. Ueber die Art des offiziellen Jugendanges wird in der Denkschrift ausgeführt:

„Sehr großer Wert wird von allen Sachverständigen auf die Errichtung von Jugendheimen, Jugendfestschulen und Turnhallen gelegt, da diese Räume die jugendliche

dem Volkstum und von der Bifferung unabhängig machen und eine große Anziehungskraft auf die Jugendlichen ausüben. Auch in dieser Beziehung sind im vergangenen Jahre Fortschritte zu verzeichnen. Es wird beabsichtigt, diese Einrichtungen in Zukunft nach Möglichkeit auch durch Zuzuwanderungen sozialer Mittel in erheblicher Maße zu unterstützen. Die segensreichen Wirkungen der vom Staat geförderten Maßnahmen können bei der Eigenart der Aufgabe naturgemäß erst nach Jahren geduldiqer, unermüdlicher Arbeit voll in Erscheinung treten. Aber auch schon jetzt hat das vereinte Vorgehen von staatlichen, kommunalen und kirchlichen Behörden, von Vereinen aller Art und von Privatpersonen einen merkwürdigen Fortschritt in der Entfaltung der Jugendpflege zur Folge gehabt. Viele von den vorhandenen vaterländischen Jugendvereinigungen der verschiedenen Richtungen haben durch die ihnen gewährte Unterstützung sich weiter ausbauen, ihre Mittel zur erheblichen Vermehrung der Jugend verbessern und vermehren, ihren Wirkungsbereich erweitern können. Wo ein Bedürfnis dazu vorlag, sind auch neue Vereine entstanden, die einen Teil der bisher noch nicht versorgten Jünglinge heranzuziehen suchten. Auf diese Weise ist in der kurzen Zeit vom 1. April bis 1. Dezember 1911, also in acht Monaten, auch bezüglich der Zahl der von der Jugendpflege erfassten jungen Männer ein Fortschritt erreicht. Im 27. Regierungsbezirk, über die das Ergebnis bis Mitte Februar festgestellt werden konnte, waren am 31. März 1911 zusammen 469 937 aus der Schule entlassene männliche Jugendliche in Pflege. Diese Zahl ist in den betreffenden 27 Bezirken in der angegebenen Zeit auf 500 189 Personen, also um 90 552, d. h. um etwas über 19 v. H. gestiegen.

Im **preussischen Abgeordnetenhaus** entspann sich am Mittwoch eine lange Debatte über das Fortbildungsschulwesen, die hellenweise einen erregten Charakter annahm. Nachdem verschiedene konservative Zentrumsmitglieder ihre bekannten rüchrichtlichen Anschauungen über den Fortbildungsschulunterricht geäußert und ein Mitglied des Zentrums die Einführung des Religionsunterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsschulen gefordert hatten, ergriff Genosse Liebnecht das Wort, um die zünftlerischen Anschauungen und das Verlangen des Zentrumsmannes zurückzuweisen. Gleichzeitig wandte er sich gegen die Verbreitung der „Korole“ des bekannten Organs des Kniffhäuserbundes in den Fortbildungsschulen, weil dieses Blatt, wie er nachwies, fortgesetzt Angriffe und Verdächtigungen skandalmäßiger Art gegen die Sozialdemokratie richte. Der Minister erwiderte kurz, daß die Verbreitung dieses Blattes mit seinem Wissen erfolgt sei. — Die weitere Debatte nahm einen mehr persönlichen Charakter an. Der Abg. Gronowski vom Zentrum verdächtigte die Sozialdemokratie in niederträchtigster Weise. Ihm erwiderte Gen. Hirsch, dem es gelang, eine Reihe der Behauptungen als unwohl nachzuweisen. Als dann Genosse Liebnecht, der inzwischen das Gronowskische Material eingehend studiert hatte, sprechen wollte, schritt man ihm das Wort ab. Bei einem späteren Titel verdrückte Gen. Liebnecht auf die vorhergehende Debatte zurückzukommen; der Präsident unterbrach ihn wiederholt, aber trotz aller Rufe „zur Sache!“ gelang es unserem Genossen doch, seine Rede zu Ende zu führen. — Heute, Donnerstag, Fortsetzung der Beratung des Etats.

Die **Wirkung der Getreidezölle**. Im Zentralmarkt für Grundstoffe, Rohstoffe und Geldverkehr, einer Beilage des „Berliner Tageblatts“, kann man seit täglich über den Preiswechsel landwirtschaftlicher Güter Mitteilungen finden, die dadurch besonders interessant sind, daß sie auch die Preissteigerung der Grundstoffe seit dem letzten Verkauf berücksichtigen. Wer diese Angaben regelmäßig verfolgt, gewinnt ein vortreffliches Material zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft und die Wirkung unserer Zollpolitik. Am Dienstag brachte das Blatt wieder ein besonders bezeichnendes Beispiel:

Im Jahre 1902 wurde das damals 1800 Morgen große Gut Althof im westpreussischen Kreis Deutsch-Arone von dem Landwirt Schmidt für 68 000 Mark, d. h. für ca. 37,50 Mark pro Morgen erworben. Nachdem er 1000 Morgen unfruchtbareren Bodens für 37 500 Mark, also ebenfalls 37,50 Mark pro Morgen an den Reichshof verkauft hatte, gab er das Gut der Landwirtin in Zucht. Sie verkaufte es schon nach einem Jahre für 168 000 Mark weiter, auf den Morgen bezogen betrug also der Preis jetzt 95,50 Mark, was einer Preissteigerung von ca. 196 Proz. entspricht. Der Erwerber des Gutes von der Landwirtin kaufte es im zweiten Jahre an den jetzigen Besitzer Scheiber weiter für 255 000 Mark — 149 Mark pro Morgen. Es hatte mithin eine weitere Wertsteigerung von 45 Proz. stattgefunden.

Das die Landbau- oder ihr folgende Vexier in der kurzen Zeit, während der sie das Gut Althof in der Hand hatten, dort Meliorationen vorgenommen hätten, die eine so gewaltige Steigerung der Preise rechtfertigen, ist natürlich ganz und gar ausgeschlossen. Hier war ein anderer Faktor wirksam. Im Dezember 1902 wurde bekanntlich der Wilton-Polobowskische Zolltarif mit seinen erhöhten Sätzen für landwirtschaftliche Produkte, vor allem für Getreide vom Reichstag angenommen. Am 1. März 1906 trat die neuen Handelsverträge, die auf deutscher Seite diesen Tarif zur Grundlage hatten, in Kraft. Schon die Aussicht auf eine Erhöhung der Getreidepreise durch den Zoll ließ die Bodenpreise anwachsen, und als die neuen Sätze in Kraft getreten waren, und in Verbindung mit dem „beobachteten“ Einfuhrzollsystem den Agrariern einen hohen Profit aus der Körnerproduktion garantierten, setzte sich dieser Prozeß in beschleunigtem Tempo fort. Mit anderen Worten: Die ungeheure Belastung des Konsums der Massen, die angeblich im Interesse der Landwirtschaft erfolgt, bewirkt eine Verteuerung des wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittels, des Bodens. Der Boden wird zu einem Spekulationsobjekt und der, in dessen Händen er bleibt, wenn die Konjunktur ihren Höhepunkt überdritten hat, wirtschaftet unter genau so ungünstigen oder noch ungünstigeren Bedingungen als der Borkbeiter vor Einführung der neuen Zölle. Was bleibt ihm übrig: er ruft auf neue noch Staats-

hilfe und das Ende vom Liede ist ein erregtes Anziehen der Fellschraube — vorausgesetzt, daß die politische Macht der Agrarier und ihrer Verbündeten stark genug ist, um dieses Experiment durchzuführen.

Jugendwörter im Dales. Um „die Jugend — selbstverständlich nur die proletarische — wieder für das christliche und vaterländische Ideal zu gewinnen“ und um „der maßlosen Verheugung dieser männlichen Jugend durch den Umsturz“ entgegen zu treten, bemühen sich fortgesetzt Personen jener Schichten der Bevölkerung, die offenbar ein besonderes Interesse an solchen Vorgehen haben. Die Erfolge sind bisher so gut wie ausgeschlossen, trotzdem wird der Sport noch lustig weitergetrieben. Einen feineswegs günstigen Rückschlag auf das Ideal der ungebildeten Jugendwörter löst ein Zirkular zu, das in letzter Zeit durch Deutschlands Gänge Hög und in dem der Vorstand des christlichen Vereins Junger Männer Berlin Nord-Ost um finanzielle Unterstützung bittet. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Durch eine notwendige Vergrößerung unserer Arbeit sind wir zur Zeit in einer finanziellen Notlage. Auf den angebotenen Ausfall sind uns zwar eine Reihe von Gaben zum großen Teil aus armen Kreisen der Bevölkerung (1) zugegangen, doch genügt die vorhandene Summe kaum zur Deckung der laufenden Ausgaben. . . . So mögen wir es, Em. Hochwohlgebornen zu bitten . . .“

Sanddrücklich ist dem Ausfall beigefügt:

„Der obigen Bitte schließt sich an: Michaelis, Unterstaatssekretär.“

Wenn die Herren etwas für die proletarische Jugend tun wollen, so mögen sie die Volksschule reformieren; im übrigen sollten sie die Aufführungsarbeit unter der Jugend der arbeitenden Klasse der organisierten Arbeiterschaft überlassen.

Frankreich.

Der **sozialdemokratische Parteitag**. Ueber den Beginn des Sozialistenkongresses in Lyon hatten wir bereits in Nr. 44 unseres Blattes berichtet. Heute, nachdem die Tagung vorüber, schreibt uns dazu unser Pariser Mitarbeiter: Der verfloßene Jahreskongreß der französischen gewählten Sozialdemokratie leidet an einem „Schönheitsfehler“, den auch seine Vorgänger schon hatten. Er hatte seine Tagesordnung nicht einmal zur Hälfte erschöpft. Die Lebensmittelleerung, der Antrag Steir-Gardie-Bailant, die Agrarfrage, die sozialistischen Jugendorganisationen: sie alle mußten auf den nächsten Kongreß oder auf die nächste Sitzung des Nationalrates vertagt werden; ja selbst das kommunalpolitische Programm konnte nicht mehr zur Besprechung kommen, obwohl in einigen Wochen in ganz Frankreich die Gemeinderatswahlen stattfinden werden. Seit langen Jahren hat es sich gezeigt, daß die Tagung nicht genügt und deshalb hat auch der Kongreß im Prinzip beschlossen, von nun an eine ganze Woche zu tagen. Das ist vor allem notwendig.

Im übrigen zeichnete sich der Kongreß durch den persönlichen Geist aus, der die Diskussionen über die Probleme, die zur Sprache kamen, beherrschte. Nur zwei Fragen wurden einer etwas gründlicheren Debatte gewürdigt: die der Beziehungen der Sozialdemokratie zur Freimaurerei und die des Verhältnisses der politischen Partei zum französischen Syndikalismus und seinen Aktionsmethoden.

Der sogenannte „Freimaurerfrage“ brachten eigentlich die bürgerlichen Parteien und ihre Blätter ein viel tiefergehendes Interesse entgegen als die Masse der Parteigenossen, denen die Frage im Grund ebenso gleichgültig ist, als sie uns in Deutschland sein kann, wo die Verhältnisse keine „Freimaurerfrage“ geschaffen haben. In Frankreich sind die freimaurerischen Logen allmächtig auf allen Gebieten. Und das Wort, das sie ihnen feindlicher Delegierter gesagt hat, mag der Wahrheit nicht fern sein: „Sie bilden die geheime Organisation des herrschenden Radikalismus.“ Die ganze Frage spitzte sich nun darauf zu, ob sie als eine politische Organisation zu betrachten seien, ob sie irgendwelche politische Propaganda betrieben und ob man insofern ihnen angeschlossen Parteigenossen auffordern sollte, sie zu verlassen. Die drei Redner, die sich bei der Behandlung der Frage in den einzelnen Hörsälen geäußert hatten, traten auch auf dem Kongreß wieder hervor: die einen, wie Robes, Lacombe und vor allem Wyhrers, der ziemlich beweiswürdige Dokumente dafür vorlegte, daß die Logen wenigstens vor einigen Jahren noch sich politisch betätigten, sprachen sich für einen Beschluß aus, der die Sozialisten aufforderte, innerhalb von sechs Monaten aus den Logen auszutreten. Andere waren der Ansicht, daß man sich auf einen freundschaftlichen Plan beschränken könne, und die „Freimaurer“ endlich, wie Grossier und Sembat, der die „hohe Würdenträger“ der französischen Freimaurerei ist, verteidigten die Logen, in denen man lediglich über alle möglichen philologischen und ethischen Fragen diskutiere, ohne politische Zwecke zu verfolgen, ohne einer besonderen Partei dienlich zu sein, nur um der Wahrheit willen, und sprachen sich für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes aus, der dem Parteigenossen volle Freiheit läßt, sich den Logen anzuschließen oder nicht. Eine ziemlich starke Mehrheit gab ihnen recht, so daß man hoffen kann, daß diese „Freimaurer“, die andere, wichtigere Probleme von der Tagesordnung verdrängt, vorläufig verdrängen wird.

Von größter Wichtigkeit für die Diskussion über den Sozialismus und den Syndikalismus, die sich auf die Besprechung des „Balls“ Guesquiere, Compro-Moral anknüpfte, jener zwei Abgeordneten, die im Dezember vorigen Jahres in der französischen Kammer sich sehr scharf gegen die Gewaltmethoden des Syndikalismus ausgesprochen hatten, wozu sie das Lob der bürgerlichen Presse ernteten und die wichtigsten Belohnungen der Syndikalisten, die beide den Worten unserer Genossen einen Sinn untergeschoben versuchten, der ihnen ganz fern gelegen hatte. Wenn es innerhalb der Partei nicht zu Konflikten darüber kam, so geschah das nicht in erster Linie deshalb, weil man nicht mit dem Fern ihrer Ausführungen einverstanden gewesen wäre, sondern weil viele, wie Jourès & B., der jedoch bis zum Parteitag sein Urteil vollständig zurückgehalten hatte, der Ansicht

waren, daß Compro-Moral und Guesquiere ihre Kritik woher am besten Ort, nach zur rechten Zeit, noch in der rechten Art vorgebracht hätten. Die Debatte dauerte einen belien Tag und blieb doch ungenügend, so daß sie für nächstes Jahr im Rahmen der „Allgemeinen Kritik der Partei“, die den Schwerpunkt der Tagesordnung bilden wird, noch einmal und wahrscheinlich ausführlicher zur Sprache kommen wird. Einmal weilen hat man sich auf eine Resolution geeinigt, in der anerkannt wird, daß Guesquiere und Compro-Moral bei ihrer Intervention nur das Beste der Arbeiterklasse und des Sozialismus im Auge hatten und in der die Partei sich indirekt gegen die „direkte Aktionsmethode“ der C. G. T. ausdrückt. Das kann die Einleitung zu einer Verdrängung des Kampfes zwischen den Syndikalisten und der politischen Partei werden — eines Kampfes, der sich bitter und unerfreulich ist, aber auf die Dauer nicht mehr zu vermeiden war.

England.

Die **Intervention der Regierung**. Wie ein Entzückender nach dem Strohholz greift, so streckt das englische Bürgertum augenblicklich lebend die Hände zur Regierung empor, die nach seiner Ansicht den Generalstreik der Bergarbeiter verhindern kann. Stündlich hört man die Versicherung: die Regierung kann den Streik verhindern. Dieser Satz wird so häufig wiederholt, bis ihn die Feindlichkeit wirklich glaubt. Das hysterische Schreien nach der Intervention der Regierung scheint jedoch auch politische Absichten zu bergen. Die Konventionen wollen, wenn der Streik ausgebrochen ist, die Regierung für den Ausbruch verantwortlich machen. Die Regierung hat bis jetzt wenig oder nichts getan, um eine Verlesung des Streiks herbeizuführen, aus dem einfachen Grunde, weil sie nichts tun konnte. Die beiden Parteien würden längst schon wieder verhandelt haben, wenn irgend welche Aussicht bestände, die Streittfrage ohne Kampf zu lösen. Alle Berichte der bürgerlichen Presse über lange Verhandlungen zwischen den Ministern und den Bergarbeiterführern sind pure Erfindungen. Sie beruhen auf Meldungen wie der folgenden: „Herr Lloyd George läßt sich optimistisch, als er die Sitzung verließ.“ Das fand letzten Donnerstag in einem Londoner Abendblatt. Auch die Berichte der bürgerlichen Presse über Beschlüsse des Internationalen Komitees sind erfunden. Man verliert offenbar, nach der alten Methode der Wahrheit auf den Grund zu kommen, indem man zu Dementis herausfordert.

Die Hoffnung, daß die Regierung die Bergarbeiter betrogen werde, den Laßfall der Aunigungsfrist etwas hinauszuschieben, wird sich als trügerisch erweisen. Aus einer Reihe Reviere kommt die Nachricht, daß sich die Bergarbeiter in Verhandlungen energisch gegen den Fortschritt ausgesprochen haben. Es ist aber denkbar, daß die Bergarbeiter einem Anschluß zustimmen würden, wenn die Kohlenbesitzer das Prinzip des Minimallohnes anerkennen würden. Wadenn könnte die Höhe des Minimallohnes vereinbart werden, ohne daß es zu Feindlichkeiten käme. Eine andere Forderung wäre die, daß die Regierung einen freien Scheitern einbrächte, der den Minimallohn im Kohlenbergbau gesetzlich festsetzte. Ein solcher Schritt oder die Drohung, die Bergwerke zu nationalisieren, würde den Kampf wohl etwas vermindern. Es ist aber höchst zweifelhaft, ob die Regierung den Mut zu derartigen drastischen Maßnahmen finden wird. Gerade die Leute, die jetzt am lautesten verlangen, daß die Regierung den Kampf in der Bergbauindustrie unter allen Umständen verhindern, würden die ersten sein, die über die Liberalen herfallen und sie als verkappte revolutionäre Sozialisten beschänden würden.

Aus London wird uns heute telegraphiert:

Das Gerücht, daß die Regierung entschlossen sei, den Minimallohn für den Bergbau gesetzlich einzuführen, fällt es zu seiner Einigung kommen sollte, und von den Gruben unberücksichtigt Unternehmern zeitweilig Besitz zu erlangen, wird von maßgebenden Personen als glaubwürdig hingestellt. Wenigstens ein einflussreicher Minister tritt für die Maßregel ein. Man glaubt, daß es die Lords nicht weigern würden, eine schnellstens zu erledigende Minimallohnvorlage zu verwerfen.

Der Streik läßt sich jetzt auf keinen Fall mehr vertagen; 40 000 Bergarbeiter streiken schon, eine noch größere Zahl legt am Mittwoch die Arbeit nieder. Die Leute sind nicht mehr zu halten.

Alte politische Nachrichten. Der Emirenkongreß des Reichstags hat beschlossen, die endgültige Wahl des Reichstags zu lassen. — Mit der Organisation der Reichsanstalt für die Beschäftigtenversicherung sind der Leiter der sozialpolitischen Abteilung im Reichsamt des Innern, Ministerialdirektor Gassat und der Referent für das Unfallversicherungsgesetz Geh. Oberregierungsrat Redmann betraut. — Wie sich herausgestellt hat, bilden in Reichstag die elf „Witwen“ das Singlied an der Wage zwischen der Rechten und der Linken. — Der 18. April ist Wahltag vor. Die Kommission kam in ihrer Sitzung vom Dienstag dahin überein, zunächst die Proteste zu prüfen, bei denen es sich um verhältnismäßig wenig Stimmen bei der Entscheidung handelt. — Der Reichsausschuß zu Erfurt entsetzte den Abgeordneten der Stadt Eintracht im Bezirk Erfurt, Wilhelm Gsch, nach rechtsgerichtiger Beurteilung wegen Unterdüngung seines Amtes. — Die griechische Kammer hat die mit Deutschland abgeschlossenen Konsumwarenabfälle und Auslieferungsvorteile sowie die weitere Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland bis 1917 angenommen. — Was Washington mit gemeint: Die Wartekommission des Republikantenhauses hat sich für den Bau von zwei Schlachtschiffen in diesem Jahre entschieden. — Bei seiner Ankunft in Panama erklärte der amerikanische Staatssekretär Knox, die Vereinigten Staaten streben weiter nach der Souveränität noch nach territorialen Besitz im romanischen Amerika. — In mexikanischen Staat Jalisco hat ein Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden. Hier verloren 13 Leute und viele Verwundete. Auf Seiten der Regierungstruppen wurde ein Offizier getötet; drei Mann wurden verwundet.

lokales.

Münster, 29. Februar.
Mit einem Schelttag beschließen wir in diesem Jahre den Monat Februar; mit dem ominösen Tage, dessen Einschaltung alle vier Jahre für die Genauigkeit unserer Zeit-

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag

Die



letzten Tage des großen

Weisswaren-Verkaufs

Margoniners

Weisse Woche

Die günstige Gelegenheit zum Einkauf ganzer Aussteuer, Komplettierung von Aussteuer, sowie Hotels, Restaurants, Wirtschaften besonders zu empfehlen.

J. Margoniner & Co.

Marktstraße 34.

Gökerstraße 8.

Socken eingetroffen:

Russen-Kittel 95
weiss Körper-Satin m. farb. Wauchbesatz 115

Ferner zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Damen-Wäsche	Croisé	Handarbeiten
Kinder-Wäsche	Tischtücher	Gardinen
Herrn-Wäsche	Sorvetten	Kouleaux
Kissen-Bezüge	Handtücher	Vitrages
Bettbezüge	Wischtücher	Celluloid-Artikel
Bettdecken	Tischdecken	Seife
Bettlaken	Frottiertücher	Kerzen
Bettlaken	Damen-Schürzen	Klosettpapier
Bettfedern	Mädchen-Schürzen	Emaille
Betttücher	Knaben-Schürzen	Aluminium
Bettdecken	Damen-Blusen	Glas
Bettkissen	Gürtel	Steingut
Hemdentuch	Taschentücher	Porzellan
Louisianatuch	Handschuhe	Stahl- u. Nickelwaren
Renforcé	Plains	sowie sämtliche
Pliqué	Jabots	Wirtschafts-Artikel

Distriktsklub
für Hande u. Ringende
Sonnabend, 2. März
abends 8 Uhr.
Versammlung
im Vereinslokal.
Da ein Vortrag gehalten wird,
werden die Mitglieder ersucht,
pünktlich mit ihren Frauen zu
erscheinen. Der Vorstand.

Arb.-Radfahrer-Verein
Nürtingen-Wilhelmsbaven.
Des bevorstehenden Wastens-
haltes halber findet unsere
Mitglieder-Versammlung
am Freitag den 1. März, abends
8 1/2 Uhr, im „Zinoli“ statt.
Tagesordnung u. a.:
Der Kampf der Fahrradkäufer
unserer Einfahrgenossenschaft
gegenüber.
Die Mitglieder werden um zahl-
reiches Erscheinen gebeten. Freunde
unseres Radfahrers sind will-
kommen. Der Vorstand.

Genden.
Sozialdemokr. Verein.
Freitag den 1. März er.
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Hotel Bellevue.
Tagesordnung: —
1. Abrechnung vom 4. Quartal
1911.
2. Vortrag des Gen. Maas.
3. Parteiprogramm.
Nächst zahlreiches Erscheinen der
Genossinnen und Genossen wird
dringend erwartet.
Der Vorstand.

Freitag von 5 Uhr ab
Verkauf von feinsten Schweine-
fleisch zu den billigsten Tages-
preisen bei
H. Sussbauer,
Colosseum.

Bürgerverein Neubremen
Sonnabend, 2. März
abends 8 1/2 Uhr.
Monats-Versammlung
in der Bürgerhalle (Halmeland)
Grenzstr. 38.
Tages-Ordnung: —
1. Geburt und Aufnahme.
2. Kommunales.
3. Verschiedenes.
Pötzschliches Erscheinen wünscht
Der Vorstand.

Bürgerverein Rürstingen
Sonnabend, 2. März 1910,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im „Neuender Hof“.
Tagesordnung:
1. Kommunales.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verband der Schmiede
Sonnabend, den 2. März
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
bei Halmeland, Grenzstr. 38.
Tages-Ordnung: —
1. Stellungnahme zur General-
versammlung in Düsseldorf.
2. Aufstellung eines Kandidaten.
Wegen der außerst wichtigen
Tagesordnung ist es Pflicht eines
jedem Kollegen, zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Wilhelmsbaven-
Nürtingen.

Am Freitag, den 1. März
abends 8 1/2 Uhr:
Bandlegiertenführung
bei Halmeland, Grenzstr. 38.
Eine jede Banneile muß ver-
treten sein. Der Vorstand.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Wir empfehlen:
Konfirmandenstiefel
für Mädchen u. Knaben
in grosser Auswahl zu billigen
Preisen.

Wir sehen in erster Linie auf
solide, dauerhafte Ware
und leisten Garantie,
dass jedes Paar Leder-
kappe u. Lederbrand-
sohle hat.

Konsum- u. Sparverein für Rürstingen u. Umg.
Vert. VIII Börsenstr. 24. Vert. X Ecke Kaak- u. Paulstr.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmsbaven
Ortskrankenkasse der Maurer und Steinbauer
und
Gemeinj. Ortskrankenkasse der vereint. Gewerke
Nürtingen-Wilhelmsbaven.
Für Selbstzahler und Zusatzmitglieder sind die Bei-
träge für Monat Februar am 1., 4. und 5. März d. J.
in den Kassenstuben (vorm. 8-11, nachm. 3-6 1/2 Uhr)
im Kassenlokal, Bahnhofstr. 12, zu entrichten.
Der Rechnungsführer: **Haden.**

Bürgerverein Neuende.
Einladung zum
26. Stiftungs-Fest
bestehend in Ball und
Musikführungen
am Freitag den 1. März
im Neuen der Hol.
Das Komitee.
Zum Waschen u. Reinmachen
empfehle mich.
Dr. Günther, Nürting, Katerstr. 19.

Verband der Zimmerer.
(Zahlstelle Nürtingen-Wilhelmsb.)
Die Bandlegiertenführung
findet umständehalber nicht am
Freitag, den 1. März, sondern
Freitag, den 8. März, statt.
Der Vorstand.

Schweinefleisch
zu billigen Preisen bei
Wilh. Abrahams,
Eingang Seemer Straße 31.

Codes-Anzeige.
Am Dienstag den 27. Febr.
nach nach schwerer Krank-
heit, kurz vor Ihrer Konfi-
mation unsere liebe Tochter
und Schwester
Emma
im blühenden Alter von
13 Jahren, 9 Monaten.
Siehe gehen an die tief-
betrühten Eltern.
Hing. Ruht u. fromm. Agone
nicht Geschehen u. Verm.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend den 2. März,
nachmittags 2 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des Städtischen
Rantenhäufes aus statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise untrühter
Teilnahme und die erweisen
Hilfsmittel, sage meinen
beständigen Dank.
Frau Gertrude Gerth.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden
meines lieben Mannes, unseres
Schwagers u. Onkels **Fritz Wode**
lagen wir hermit allen Bekannten
und Vereinen unsern besten Dank.
Besonders Herrn Pastor. Erhebe
für die ehrenreichen und treulichen
Worte am Grab und der
Gemeindekassiererin Denise für die
liebende und ausdauernde Pflege
während seiner Lebenszeit.
Mittern., 29. Februar 1912
Frau Auguste Wode, Witw.
Dankfagung.

Wichtig für das Fortkommen der Handwerker. (Widerstand links und rechts; Religion auch) Religion auch, damit komme ich mit Ihnen überein. (Zusatz) Ich bin Sozialdemokrat; aber Ihre Freunde im Handwerk? Das ist deren Sache. Der Mittelstand wird auch durch die Genossenschaft gefördert. (Zusatz bei den Sozialdemokraten: Wand der Wanderschaft) Das ist etwas anderes; diese Genossenschaften sollen die Produktion fördern. Die Genossenschaften sollen aber den Teilnehmern die Arbeitsbedingungen überlegen der Einfluss der Genossenschaften. Man sollte nicht diesen kommunalen Wirtschaftsdienst erschaffen.

Zu der Arbeitsveränderungsordnung sehen wir einen großen Fortschritt der Sozialpolitik. Eine Verbesserung der Stellen der Sozialpolitik würde die Kontinuität der deutschen Industrie fördern.

Unser Wirtschaftspolitik hat uns eine günstige wirtschaftliche Entwicklung verschafft. Nun muß vor allem der Mittelstand geschützt werden, der heute fast genug geschützt, wie wollen endlich Taten sehen. (Zusatz links: Sozial rechtlich) Wie, o Menschheit (Hoch) auf der Tribüne fast unverständlich. Bestimmtheit eine Reihe von Anträgen seiner Freunde zur Wirtschaftspolitik.

Hr. Prof. v. Tolobowitsch (links): Die Regierung ist im Wohl-

stand! Bei einseitigen Werten. Das Publikum kennt die Regierung nur aus der Presse, deshalb haben die Beamten die Pflicht, das Publikum aufzuklären. Freilich sollen die Gehebe immer noch ihrem Geist und Wadchen anvertraut werden, was beim Reichsvereinsrat keinwegs immer gelassen ist. (Zusatz) Die Regierung ist nicht so eifrig mit Steuer- (links) Auch dort die Regierung auch nicht so eifrig mit Steuer- (links) Auch dort die Regierung auch nicht so eifrig mit Steuer-

Man darf mit Unkenntnis der sozialdemokratischen Literatur vor. Ich halte mich an das gesamte Programm, in welchem mit klaren Worten gesagt ist, daß Sozialprogramm muß abgeschlossen werden. (Zusatz) Arbeiter (links) Hr. Dr. P. a. n. f. steht dem Arbeiter ein Exemplar des Gruppier Programms hin.) Wenn die Sozialdemokratie sich auf den Boden der modernen Entwicklung mit der Wirtschaft als Grundlage der Industrie stellt, muß sie vorher und nachher werden, seine griffige Wirkung aber größer, und deshalb befristet er sich mit seinen Lebensverhältnissen, mit seiner Stellung in der Weltanschauung und mit öffentlichen Angelegenheiten. Die Sozialdemokratie sollte das Denken des Arbeiters in eine Richtung führen, die überhaupt mit einem bestehenden Stand zu verhalten ist. Die Frage des Mittelstandes ist auch eine Frage des Bauernstandes; ihn zu erhalten und zu vernehmen

ist eine der wichtigsten politischen Fragen. (Zusatz) Ich halte es für das schwerste Amt, das fast jeder der Sozialdemokraten, um seine Beziehungen zu vermindern, Bauern auszuheben, und wer das tut, soll nicht öffentlich behaupten, er sei ein Freund des Mittelstandes. (Zusatz) (links) Hr. Dr. P. a. n. f.

In jeder Zeit ist das allgemeine Wahlrecht vielfach unter der Annahme auf den Rücken geworfen worden. Wir in keine amtliche Handlung des Reiches bekannt gemacht werden, die auch nur eine Vorbereitung dazu darstellt, das allgemeine Wahlrecht zu beschaffen. Sein Ziel liegt wesentlich darin, das Wahlrecht auf 100 000 Wähler einzugrenzen, gemäß dem Beispiel von 1871.

Zu den Wahl-Veränderungen der allernächsten Reichstagsperiode gehören ich halte ich für einen politischen Fehler. In Wahl-Veränderungen glaubt man sich auf eine Partei stützen zu können, deren Bekämpfung im Reich man für eine staatsbürgerliche Pflicht hält. Das halte ich für einen großen politischen Fehler.

Dem jetzt hier vorliegenden Entwurf nach politischer Freiheit kann nur dann Folge gegeben werden, wenn auch das Volk sich politisch reif genug und ein richtiges Urteil über die Staatsmöglichkeit gewinnt. (Zusatz) (links) Hr. Dr. P. a. n. f. Die Weiterberatung wird verlegt auf Donnerstag 1 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Zur Lohnbewegung der Stukkateure im Unter- und Emsegebiet. Am 2. Dezember v. J. befaßte sich eine Bezirkskonferenz der Stukkateure mit der Lohnbewegung im Unter- und Emsegebiet. Beschlissen wurde: das ganze Unter- und Emsegebiet soll in Gebietsverträge eingeteilt werden, so, daß nach Abschluß der Verträge sogenanntes „Preisland“ nicht mehr vorhanden ist.

Um in den unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen Wandel zu schaffen, soll der Bewegung auch ein einheitliches Vertragschema als Unterlage dienen. Dieses Vertragschema verlangt als Zulage für Überstunden 20 Pfg. für Nachtarbeit 40 Pfg. für Arbeit an gesetzlichen Feiertagen und Sonntagenarbeit 50 Pfg. die Stunde; ferner einen einheitlichen Zuschlag von einem Fünftel für auswärtige Arbeiten, eine Auslösung von 3 Pfg. für solche Arbeiten, bei denen der Gehalt am Abend nicht nach Hause kommen kann. Als eine Regelung, wie sie im Gießer- und Terrazzoergewerbe bereits torflich festgelegt ist. — Für sämtliche Gebiete wird die neunmündige Arbeitszeit gefordert mit Ausnahme von Bremen, wo der Achtstundentag gefordert ist. Desgleichen wird eine einheitliche Regelung betr. Werkzeuge und Geräte angefordert.

Bei Einreichung der Verträge für Osnabrück und Bremerhaven wurde beantragt, diese Verträge zum 1. März in Kraft treten zu lassen. — In Bremen läuft der jetzige Vertrag am 31. März ab. Bis heute ist uns noch keine Antwort von den Unternehmern zugegangen. Der Unternehmer-Verband Bremerhaven hat beschlossen, für seine sämtlichen ihm angehörenden Gruppen — hierzu gehören auch die Stukkateure — für 1912 die gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen beizubehalten, wie sie seit 1911 bestehen. Die Einzelgehälter stellen aber jetzt sehr viel höher als früher ein, um möglich schnell ihre Arbeit fertig zu stellen.

Aus alledem ist mit Bestimmtheit zu schließen, daß es ohne Kampf in diesem Frühjahr hier nicht abgehen wird. Es wird deshalb ermahnt, daß alle Stukkateure, Roharbeiter und Gießer einmütigen Zusatz nach Osnabrück, Bingen, Leer, Emden, Norden, sämtlichen Nordsee-Inseln, Wilhelmshaven, Vordenham, Bremerhaven, Cuxhaven, Stade, Bremen, Ostham und Diepholz fernhalten.

Der Leipziger Expeditionsarbeiterstreik ist beendet. Die Leipziger Expeditionsarbeiter haben nach einjährigem Kampfe einen schönen Sieg errungen. Die Fabrikunternehmer mußten die Forderungen in ihrem wesentlichen Teilen anerkennen. So den Wochenlohn von 27 Mk., der nach einem Jahre auf 28 Mk. steigt. Der Gehalt der Arbeiterzeit ist auf 8 Uhr abends festgesetzt, während diese sich bisher viel länger ausdehnte. Nach 17 Uhr abends sollen die Wägen mehr abgeholt werden. Die Vereinbarungen, die zwischen dem Unternehmerverband und dem Transportarbeiter-Verband abgeschlossen sind, gelten bis zum 1. März 1914. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Die Kündigungen, die gestern erfolgt sind, müssen zurückgezogen werden.

Wasseraufschub gegen ausgesperrte Porzellanarbeiter. Nachdem am Sonnabend die Aussperrung der Porzellanarbeiter begonnen hatte, sollen am Sonntag von jeder Kompanie des in Bayreuth garnisonierten 7. bayerischen Infanterieregiments je zwölf (nach einer anderen Meldung 16) Mann mit der Bestimmung in der Kaserne festgehalten worden sein, um bei Ausbruch von Unruhen in den von Porzellanarbeitern stark bevölkerten oberfränkischen Orten zur Abfahrt bereit zu stehen. Auch die Gendarmereiposten in den von der Aussperrung betroffenen Orten wurden verstärkt.

Der Aussperrungsbeschluss der Großfabrikanten in der Porzellanindustrie verläuft bisher in Oberfranken für die Schwarzhauder wenig glücklich. Verschiedene kleinere Porzellanindustrie, die dem Aussperrungsplan feinezeitlich zustimmen, in der Hoffnung, daß er doch nicht zur Ausführung kommen werde, und ans Furcht, im Falle der Überlegung von dem Unternehmerverband terrorisiert zu werden, verweigern jetzt den Großfabrikanten die Gefolgschaft und

lassen die Arbeiter weiter im Betriebe. Das wird aus Dünnsiedel, Bayreuth und anderen Orten gemeldet.

Lokales.

Rüftringen, 29. Februar.

In Anbetracht der gespannten Situation im deutschen Schneiderergewerbe machen wir auch noch auf dieser Stelle auf die heute abend bei Holmsland, Grenzstraße, stattfindende Mitgliederversammlung der Rügiger Rüftringen-Wilhelmsbader des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands ausdrücklich aufmerksam. Durch das Scheitern der Einigungsverhandlungen in Frankfurt (Main) ist eine Lage geschaffen worden, der jedes einzelne Mitglied kein uneingeschränktes Interesse widmen muß. Auch die Situation am Orte erfordert schon insofern auf die Arbeitsnachschiebung Beachtung. Besuche deshalb jedes Mitglied heute abend die Versammlung.

„Wie man gefundene Rerven erlangt“, über dieses Thema spricht heute abend in einem Deutschen Metallarbeiterverband (Verwaltungsstelle Rüftringen-Wilhelmsbader) veranfaßten Richtleitervortrag Herr Heine aus Berlin. Der Vortragende befaßt mit ersten ärztlichen Autoritäten beste Werkzeuge und ist bekannt als ausgezeichnete Redner. Das heute von ihm behandelte Thema ist gerade gegenwärtig aktuell, weshalb feiner die belehrenden Ausführungen vernehmen sollte.

Angiltige ministerielle Bekanntmachung. Nach einer vom Landgericht Oldenburg im Anschluß an eine reichsgerichtliche Entscheidung getroffenen Entscheidung ist eine ministerielle Bekanntmachung betr. Ausverkauf für ungültig erklärt worden, da sie Anzeig- und Verzeichnispflicht nicht für bestimmte Arten von Ausverkäufen, sondern für alle Ausverkäufe mit Ausnahme einzelner Arten vorschreibt. Das Ministerium hat daraufhin die Handelskammer ersucht, baldig entsprechende Änderungsorschläge zu machen.

Wilhelmshaven, 29. Februar.

Der Provinziallandtag beschloß u. a. einen Antrage des Provinzialausschusses entsprechend, dem Verein Rugschiffahrt, mit dem Siege in Suitgart, eine jährliche Beihilfe von 5000 Mk. zunächst auf drei Jahre zur Erhaltung und Verwaltung des norddeutschen Naturkurparks in der Lüneburger Heide zur Verfügung zu stellen.

Dem Geschäftsbericht der Städt. Sparkasse, der gestern erschienen ist, sei folgendes entnommen: Die Zahl der Geschäftsfälle im Sparanlagenverehr betrug 114 234 gegen 99 026 in 1910. Eingelagt wurden in 83 830 Polien Mk. 6 698 995,15, abgehoben in 30 404 Polien Mk. 5 770 455,39. Den Einlagen wurden an Zinsen gutgeschrieben Mk. 400 834,73. Der Sparanlagenbestand liegt von 911 11 349 129,25 auf 12 678 503,74, also um circa 1 1/2 Millionen Mk. Es betrug der Durchschnittsbeitrag einer Einzahlung Mk. 79,91, einer Rückzahlung Mk. 189,79, das Durchschnittsguthaben eines Sparkontos stellte sich Ende 1911 auf 911 486,44. Die Zahl der Einleger hat eine Zunahme von 2111 erfahren; sie betrug Ende 1911 26 064. Die zinsbar angelegten Bestände der Kasse betragen am 31. Dezember 1911 13 149 095,39 Mk. Davon waren angelegt in Darlehen gegen Hypothek 8 845 484,31 Mk., Darlehen gegen Bürgschaft 31 377,51 Mk., Darlehen gegen Hauptpfand 40 550 Mk., Darlehen an Gemeinden 919 330,98 Mk., Darlehen in laufender Rechnung 105 920,07 Mk., zeitweilige Belegungen 107 135,42 Mk., Inhaberpapieren 2 799 297,10 Mk. Von den Hypotheken waren ausgeliehen 3 810 280,95 Mk. mit Abtragspflicht und 5 035 203,36 Mk. ohne Abtragspflicht. Belehnen waren am 31. Dezbr. 1911 223 Grundstücke von Wilhelmshaven mit 5 740 704,92 Mk., 184 Grundstücke von Rüftringen mit 3 104 779,39 Mk. die Durchschnittsbelegung eines Grundstücks besifferte sich auf 21 733 Mk.

Der Transportdampfer „Gatrica“ hat am 22. Februar

mit den abgelassenen Besatzungsmitgliedern des Schuggebiets Klauhschön von Lingtau aus die Heimreise angetreten.

Ermäßigung der Zuschlagspreise nach Brasilien. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat die Preise für die Uebefahrt im Zwischenland von Bremen oder Antwerpen nach den brasilianischen Häfen Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Pernambuco und Sa Francisco do Sul, sowie nach den Häfen Montevideo und Buenos Aires auf 100 Mk. pro Person herabgesetzt. Die Rate tritt mit dem 1. März in Kraft. Als erste Dampfer kommen in Frage Dampfer „Coburg“ am 2. März nach dem La Plata und Dampfer „Grafelf“ am 8. März nach Brasilien.

Aus aller Welt.

Im gestrigen Schiff ertrunken. Im Hamburger Hafen hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Im Kohlenhafen kenterte infolge einer plötzlich einsetzenden Sturmflut ein Kohlenheber der Kohlenbergwerksfirma, der eine ziemlich schwere Lastlast hatte. Im Bord befanden sich acht Mann der Besatzung, davon waren sechs am Tod. Diese konnten sich, als das Fahrzeug umstieß, so lange im Giebel- und Taumel festhalten, bis Schlegeldampfer vorbeizogen und sie aus ihrer schlimmen Lage befreiten. Drei Schuten, die längs des Kohlenhebers lagen, um von diesem beladen zu werden, wurden durch das Kentern des Kohlenhebers mit zum Sinken gebracht. Als die sechs Mann gerettet waren, wurde festgestellt, daß zwei von der Besatzung vermißt wurden. Man vermutete, daß diese sich im Rande des untergegangenen Schiffes befanden. Sofort wurde von der Wert von Vlohm u. Hof Hilfe herbeigerufen und ein Schneebepann, der zum Verladen des schwerer Metallplatten dient, herbeigekommen, da man davon aus dem Innern des Schiffes hörte. Es gelang, die Wand des Schiffes zu zerreißen und den noch Lebenden, der sich in einem moßeridischen Raum geflüchtet hatte, in halbersticktem Zustand hervorzuholen. Er konnte wieder zum Leben gebracht werden. Der zweite Mann, ein Heizer, dagegen war in Maschinenraum ertrunken. Der Staatstaucher ist dabei beschäftigt, das Schiff wieder aufzurichten.

Ein Dampfer verholten. Der in Gothenburg beheimatete schwedische Dampfer „Lisa“, der am 26. Januar mit einer Getreideladung von Langt nach den dänischen Gewässern abgegangen war, ist seitdem verholten. Verschiedene Anzeigen sprechen dafür, daß er in der außerordentlich strengen Kälte, die am Ende des vorigen Monats herrschte, auf seiner Reise allmählich mit einer so dicken Eisschicht überzogen wurde, daß diese ihn schließlich mit Mann und Maus in den Grund drückte. Die Besatzung bestand aus elf Personen, darunter drei Frauen. Bei Rüggenwalde wurde eine weibliche Leiche im Eise gefunden, von der man annahm, daß sie die eine der beiden Frauen vom Dampfer „Lisa“ ist.

Veranstaltungs-Kalender.

Sonnabend den 2. März.
Barel.
Tabalarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Schubert, Ahrensstr.
Jever.
Vollverein Wadh auf. Abends 8 1/2 Uhr in der Traube.
Accum.
Hrbr.-Rath. Vereen Rechte wieder. Abends 8 1/2 Uhr bei S. Eggert.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Hrbr. Weing Eitel Friedr. von Ostfriesen, gestern ab Nagasaki.
Hrbr. Weing Eitel Friedr. von Ostfriesen, gestern ab Nagasaki.
Hrbr. E. Sigmaringen, von Hamburg, gestern ab Galeson an.
Hrbr. Weing Eitel Friedr. von Ostfriesen, gestern ab Melbourne.
Vorkwasser.
Freitag, 1. März: vormittags 11.26, nachmittags 11.41

Triint
„Lebensquell“
Schneiderin
empfiehlt sich zur
Anfertigung feiner Damen- und
Kinder-Garderoben.
Näht., Wollw. 9, III. Mittelw.
Nähmaschinen
repariert prompt und billig
unter Garantie
Adolf Eden, Mechaniker,
Rüftringen, Wörlenstraße 12.
Auf Wunsch Abholung.



Wegen Geschäftsverlegung
Räumungs-
Ausverkauf
zu bedeutend herabgelassenen Preisen.
Nur moderne fassons
Damenstrümpfe 20% unter Preis.
L. Wecke,
Korsett-Spezial-Geschäft
Wilhelmshaven, Güterstraße 10.

„Zum Banter Schlüssel“.
Am Freitag den 1. März 1912:
Öffentlicher Kappenball
Gr. originale Ausführungen, Saalpoli um 12 Uhr: Polonaffe.
Spezialität: Zuertraut mit Eiswein.
Eingang 7 Uhr 59 Min. Kappen gratis. Entree 30 Pf.
Ende, wenns alle ist. Vorverl. 20 Pf.
Sonnabend den 2. und Sonntag den 3. März:
Gr. Vorkbierfest mit Schlusball.
Hierzu ladet freundlichst ein Arnold Carstens.

Triint
„Lebensquell“
Sohlen-Ausschnitt
nur prima gegerbte Leder
„Grüne Sohlen“
außerordentlich haltbar
Unterfüßchen
mit u. ohne edlen Lederbelag
Continental-Gummiabstrich
in allen Größen und Formen
taufen Sie am besten bei
Ocker & Nevaling,
Siemeringstr.
An-u. Abmalde-Formulare
empfehlen Paul Rug & Co.

Freibau
am Schloßhof.
Freibauverkauf findet statt am
Freitag abend 6 Uhr.
Schloßhofdirektion.
Spermg.

ZONOPHON



Die beste
doppelstimmige
Platte M 20
Vorführung
ohne Kaufzwang
Plattenverzeichnis
kostenlos

A. E. Fischer
Viktoriastrasse 83.
Generalvert. d. deutschen
Grammophon-A. G.

Als sehr billig
und in den besten Qualitäten
empfehle:

Bestes Schmalz, 1 Pfund 60 g
Ammersand, Nomen'schmalz
1 Pfund . . . 75 g
la. Bremer Schmalzbuttel
1 Pfund . . . 50 g
Geräucherter durchw. Speck
1 Pfund 80 g, 2 Pfund 1.50 M
Geräuch. amerik. Rindfleisch
reines Schweinefleisch
1 Pfund . . . 1.00 M
Geräucherte Schinkenbeine
1 Pfund . . . 45 g
Gesalzenes Rindfleisch, größere
Stücke, 1 Pfund . . . 25 g
Gesalzenes amerik. Rindfleisch
1 Pfund . . . 60 g
Gemischte Wurstwaren 5 Pfund,
Eimer, per Eimer . . . 1.25 M

J. Herbermann
Geng. u. Hollmannstr. Gde.



Empfehle:
Große und kleine Schellfische,
Große und kleine Schollen,
Ammersand, Seelachs,
Fischcarbonade, Kottungen,
Suppenfleisch, Fischbrötchen,
Schnitzfleisch, Schinken,
Ziegenfleisch, Lebende Karpfen,
Lebende Saiblinge, Stint,
Schwarze Muscheln,
Geräucherter Lachs, etc.
Große u. fl. grüne Krabben,
Neue Eimer Salsburger.

J. Helms, Fischhandl.
Bismarckstr. 10, Marktstr. 10
Wilhelmstr. 10, Tel. 455.

Dörrgemüse
Grünkohl
Wirsingkohl
Kartoffeln
Zucchini
zu billigen Preisen bei
Wilhelm Wulff
Margarethenstr. 3.

Empfehle:
Amerik. Rinder-Pöckel, 1 Pfund 60 g
Rindfleisch . . . 25 g
Soulon-Büffel . . . 10 Stk. 25 g
Kunsthong . . . 1 Pfund 25 g
Wästel, Buchweizenmehl, 25 g
Gem. Maizmel, 5 Pfund, Eimer 1.25
Preis-Cheese-Marmelade 1 Pfund 35 g
Blumen-Marmelade . . . 40 g
Sump, hell . . . 20 g
Tarragona (Bortwein) 1/2 Liter
Weißwein, belg.
Ehrungswein f. Kranke
und Schwächliche . . . 1/2 Liter 90 g

A. Winterberg,
Wollstr. 11.
Empfehle mich als
Schneiderin
in und außer dem Hause.
Paula Barowski
Käte, Spingelstr. 6b. 2. G. r.

Cocosa
Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE
Hof-Marg. Werke, Jungs & Pflanz. GmbH, Gelsenk.

Vertreter: **Gebr. Gehrels (Inh.: Th. Wehmann) Wilmann**
Telefon Nr. 34.

Variété
Metropol.

us 1. März:
Jahr's urkom. Zwidsauer
mit den tollsten Burlesken
Dir.: Paul Jahr.
Jeden Tag 2 tolle Burlesken
eine Dichter-Schwärmerin,
Zielfühler (ist sich fälschen,
sowie das reich. Spezialitäten-
Programm.
Metropol-Kino in neuen Bildern
Alle 4 Tage Programm-Wechsel.
In den vorherigen Räumen großes
Theater-Konzert
(fünf Damen, zwei Herren).

Cirkus Bauer
Damenherbst

— in den „Spiegelsälen“ —
Sonabend, 2. März cr.:
Große Gala-Exhib.-Vorstellung
Sonntag, 3. März cr., nachm.
4 Uhr: **Rinder u. Kamillen-**
vorstellung; — abends 8 Uhr:
: **Große Sport-Vorstellung**:
Montag, 4. März cr.:
Große Hofballet-Vorstellung
— Alles näher durch Plakate —
1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.,
3. Platz 30 Pfg.
— Rinder zahlen die Hälfte —
In zahlreichem Besuch ladet ein
Fr. Bauer, B. Schumacher.

Zu vermieten (siehe dreizehnt.)
ein Obergeschoss
an besten post. für alleinst. Witwe
Bismarckstr., Neuenroden 116.

Zu vermieten
auf sofort eine zweizim. Unter-
wohnung. Exp. Eingang.
Müllstr., Gerichtsstraße 23.

Gesucht auf sofort
ein tücht. Schuhmachergehilfe
J. Baumgarten,
Schulstr. 22, Wilmann.

Suche auf sofort
einen Gehilfen, der in allen
Arbeiten erfahren und selbständig
arbeiten kann, Stundenl. 70 Pfg.
H. Stahl, Dachdeckermeister,
Neuer, 3. J. Wangerod.

Gesucht
auf möglichst bald ein
Water- u. ein Glasergehilfe.
Beschreiben zum Mai d. J. ein
Lehrling.
Carl Mayer, Barel,
Water und Glaser.

Steinhäufen bei Bosthorn.
Gesucht
auf sofort für dauernde Beschäfti-
gung ein
Tischler.
Johann Kappel.

Gesucht
ein Mann für Gartenarbeit.
Nichter, Friederikenstr. 18.

Gesucht
auf sofort zwei tüchtige Maurer
S. Rammann, Horten 1. D.

Gesucht
kräftiger Laufbursche
nach der Schulzeit.
Siede, Koonstr. 83.

Gesucht zu Ostern
ein **Schmiedelehrling**
W. Meyer, Nordenham,
Schmiede u. Schlosserei.

Gesucht
zum 1. April eventl. früher ein
Lehrling für meine Tischlerei.
H. Krüger, Tischlermeister,
Kattede.

Gesucht auf sofort
ein junges Mädchen zur Er-
lernung der Küche und des Haus-
halts. Eventl. wird etwas Lohn
angegeben.
In entgegen in der Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. April ein jungeres Mädchen
für den ganzen Tag. Alter 16 bis
18 Jahre. **H. Junge, Werftstr. 7.**

Leiterwagen
extra stark aus Nüßchenholz, rot, Räder mit starken Speichen, mit starken
Gehäusen und starkem Beschlag

Größe	Nr. 3	4	5	6	7	8
Leiterlänge	77	84	95	104	113	122 cm
Leiterschale	200	300	400	500	600	700 Pfd.

pr. Stück Mk. 10,— 12,50 15,50 20,— 25,— 30,—

J. Egberts, Gr. Geschäftshaus
Inhaber: Käster & Wiefenmüller.

Restaurant Markthalle
Werftstraße 5.
Freitag, Sonnabend, Sonntag:
Grosses urfideles Bobbier-Fest
unter Leitung des berühmten Humocisten
Herrn **Manreal.**
Konzert, ausgeführt von der rühmlichst
bekanntesten Hauskapelle. H. Bodwische, Es-
bels und Weißfleisch gibt es nicht gratis,
dagegen werden Krappen und Wägen gratis
verabreicht. Zu zahlreichen Besuch ladet
freundlichst ein **Albert Kirstein.**

Verband der Hausangestellten.
Unser Arbeits-Nachweis
besteht sich vom 1. März ab im Wartezimmer des Arbeiter-Sekretariats,
Müllstr., Werftstraße 22. — Geöffnet Montags und Mittwochs
von 8 bis 9 Uhr abends und Freitags nachm. von 3 bis 7/8 Uhr.
Der Vorstand.

Pilo
hat sich
einen Ruf als un-
übertreffliches Schuhputz-
mittel erworben. Es gibt im
Moment wunderbaren Hochglanz,
färbt nicht ab und erhält das Leder.

Achtung!!
heute Freitag kommen
zu ermäßigtem Preise
zum Verkauf nur
Gardinen, Bettdecken, Hemden-
tuche und Kessel.
Hubert Hoffmann
20 Gölkerstraße 20.

Beste Cervelatwurst
sowie Plochwurst
5 Pfd. 4.00 Mk.
Geräuch. Mettwurst
5 Pfd. 3.50 Mk., empfiehlt
E. Langer,
Neue Straße 10.

Schürzen
gute waschechte Stoffe,
ladellosen Sitz und beste
Verarbeitung.
Besonders preiswert:
Blusen-schürzen 1.15 1.25 1.35 1.45
in hell und dunkel.
Martha Kappelhoff
Ecke Roon- und Deichstr.

Achtung! Achtung!
Kino-Restaurant Hansa
Müllstr., Schulstraße 20.
In meinem am Freitag, Sonnabend u.
Sonntag stattfindenden
Orig.-Bobbier-Kummel
mit musikalischer Unterhaltung
H. Bobbier, Bodwische mit Kraut und Es-
bels mit Kraut, lade alle Freunde und
Bekannte, die einen guten Humor besitzen,
freundlichst ein **W. Wülber.**

Trauerbriefe und Karten fertigt an **Paul Hug & Co.**

Neu! Gratis
 1 leckende Puddingform
 (patentlich geschützt)



gegen Einsendung von 150 ausgeschnittenen Prämienbons des echten **HANSA-Backpulvers** **HANSA-Puddingpulvers** **HANSA-Vanillinzuckers** usw. Hochachtungsvoll Gr. Überraschung für jeden Tisch! Kann von keiner anderen Seite geboten werden. Deshalb ausdrücklich „echt Hansa“ verlangen.
 Marke Hansa — die Vertrauensmarke.

Prämienverzeichnis überall unentgeltlich erhältlich.

Theater in Einwarden
 Zum goldenen Löwen (Bes. Bultmann)
 Sonnabend den 2. März d. J., abends 8 Uhr

Gastspiel

des überall mit dem größten Beifall aufgetretenen Norddeutschen Lustspiel, Ballet- und Operette-Ensembles

Der Weiberfeind Großes Die wilde Toni
 Dreistückspiel v. Benck. **Erstausführung**. Operette v. Schwallier
 Am Dresdener Königst. Theater mit sensationellem Erfolg aufgeführt.
 Preise der Plätze: Sperrh. 1.00 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. :
 Karten sind bei Herrn Bultmann erhältlich.

Rechnungen liefern Paul Hug & Co.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge
 aus guten Stoffen, schwarz, blau, dunkelgemustert, schön sitzend, à 19, 23, 26, 30, 32 Mk. in grosser Auswahl
 auch nach Mass sehr preiswert

J. Schiff & Co.
 12 Bismarckstrasse 12.

Geschäfts-Verlegung.
 Verlegt am 1. März unser
Schuhwaren-Lager
 :: und Schuhmacher-Werkstatt ::
 von Marktstraße 20 nach
Marktstr. 41
 neben Hofehaus Lessmann

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen sagen wir unsern werten Kundenschaft besten Dank. Wir werden stets bemüht sein, uns daselbe durch strenge Pünktlichkeit, aufmerksame Bedienung und billige Preise in jeder Beziehung zu wahren und zu fördern.
 Um gefällige weitere Unterstützung des Geschäftes bitten

Gebr. Behrens, Schuhmachermstr.
 Schuhlager, Marktstr. 41 Schuhm.-Werkst.

Phieswarden.
 Am Sonntag den 3. März 1912, abends 7 Uhr beginnend:
Großer humoristischer Abend
 mit nachfolgendem **Ball.**

Einem genussreichen Abend versprechend, laden hierzu freundlich ein
D. Bitter. Der Vorstand.

Hotel-Restaurant Zur Burensthenke
 Nürtingen, Oldenburger Straße 5.

Freitag, Sonnabend und Sonntag:
 Großer **Bockbier-Fest**
 verbunden mit **Schlachtfest.**

Empfehle: Frische Wurst, Weißfleisch, Rippen mit — Sauerkraut, echten westfälischen Bierbrot.

Musikalische Unterhaltung
 mit humorist. Vorträgen des Herrn Dörstel.

Ausverkauf: ff. Hemelinger Bockbier.
 Es ladet freundlich ein **Emil Brinkmann.**

VARIETE THEATER ADLER

Heute Donnerstag, 29. Febr.:
 Letzte Vorstellung von
Jobs lustiger Bühne.

Abchieds- und Ehren-Abeud für Hrn. Direktor Herrn. Job.
 Zur Aufführung gelangen:
Der Schwebebahn-Kontrollleur und Mein Freund, das Rindvieh.

Edle Wärsen- u. Schillerstr. **Edelweiß** Edle Wärsen- u. Schillerstr.

Zu meinem am Freitag, Sonnabend u. Sonntag stattfindenden **Großen**

Orig.-Bockbier-Rummel
 mit Sauerkraut und Rosbratwürstchen
 lade alle Freunde und Bekannte, die einen guten Humor beifigen, freundlich ein
Herm. Krimmling.

Nürtingen Odeon Nürtingen
 Freitag den 1. März 1912, abends 8.15 Uhr:
 Repertorium sämtlicher Großstadt Bühnen!
Die Fledermaus
 Operette in 3 Akten von O. Strauß
 Billets sind in der Expedition des Volksblattes zu haben.

Buddenberg's Restaurant
 am Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 1., 2. und 3. März:
Gross. Bandonion-Konzert
 : Anstich von ff. Bockbier :
 Würstchen mit Sauerkraut.
 Zu zahlreichen Besuch ladet freundlich ein **Georg Buddenberg.**

VARIETE THEATER ADLER

Einsegnungs-Kleider
 in schwarz, Cheviot, Katamgarn, Popel., Viole

13.75	16.75	18.75	21.00	24.00	27.00	und höher
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-----------

Prüfungs-Kleider
 in allen modernen Farben und Fassons

14.75	17.50	19.50	22.00	25.00	28.00	und höher
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-----------

Backfisch-Paletots
 in blau und farbig

7.50	9.75	13.50	16.50	21.00	und höher
------	------	-------	-------	-------	-----------

Enorm grosse Auswahl für jede Grösse passend.

Wallheimer.



Freie Brüderschaft Gruppenbüchsen I.
 Am Sonntag den 3. März
5. Stiftungs-Fest
 bestehend aus Gesangsvorträgen unter Mitwirkung mehrerer Vereine und **„BALL“**
 Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein **Ww. Ruffarth, Das Komitee.**

Schweine-Wurstfleisch
 Pfund . . . 35 Pf.
geräuch. Schweinskopf
 Pfund . . . 50 Pf.
Ia. Donilton-Würfel
 10 Stck . 0.25 Mk.
 100 Stck . 2.25 Mk.
 500 Stck 10.00 Mk.

J. D. Wulff
 Alte Straße 2, Tel. 526.

Volksküche Nürtingen
 Freitag: Vinken mit Wurst.
 Kolwurst . . . Pf. 50 Pf.
 Leberwurst . . . Pf. 60 Pf.
 Brannschweiger . . . Pf. 80 Pf.
 empfiehlt
G. Rothberg, Güterstraße 14.

VARIETE THEATER ADLER

Der einzig existierende Alte der Welt, der ein 2 1/2 Meter hohes Eiselrad fährt, kommt ab 1. März dieses Jahres. Alles nähere siehe Plakate und morgige Hauptinszenate.

Westfälisches Schwarzbrot
 per Stück 0.60 und 1.20 Mk. empfiehlt
Jos. Schliehe, Oldenburger Straße.

Norddeutsches Volksblatt

Parteinachrichten.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hielt Mittwoch abend eine Sitzung ab. Es wurde mitgeteilt, daß die Fraktion in der Petitionskommission statt acht neun Sitze und in der Rechnungscommission statt vier fünf Sitze, in der Bibliothekskommission statt einen zwei Sitze erhalten soll. In letztere Kommission wurden als Mitglieder Dies und Redeborn bestimmt. Im Beirat für Arbeiterstatistik erhielt die Fraktion ebenfalls zwei Sitze, und zwar wurden hierzu Wolfenbühler und Schmidt-Berlin gewählt. Ferner bekommt die Fraktion einen Sitz in der Reichsanstalt für die Erforschung der Volkskrankheiten. In die Kommission, die den Geleitenkurs, betr. die Staatsangehörigkeit, zu beraten hat, wurden Landberg, Viehnecht, Altrich und Cuard gewählt. Der Vorsitz in dieser Kommission steht dem Sozialdemokraten zu. Dem Dänen Hansen, der sonst nicht in diese Kommission gelangen konnte, trat die Fraktion einen Sitz ab. — Zum Etat des Reichsanstalts für den Kulturbau wurde als dritter Generaldirektor Zschokke bestimmt, für den Kulturbau Heine, Stadthagen und Gehn, für den Etat der Reichseinnahmen Emmel, Böhle und Beyl.

Mittagskultur. Der Oberleutnant und Rittergutsbesitzer v. Wendenburg hatte gegen den Redakteur Gen. Knappe von „Volksblatt“ in Halle a. S. einen Mißtrauensprozeß angestrengt, weil ihm der Vorwurf gemacht war, er hätte polnische Arbeiter mit der Reitweide geschlagen, und weil dieser Artikel überschrieben war: „Afrikanische Kultur“. Die Verhandlung erwies als richtig, daß Knappe wiederholt polnische Arbeiter mißhandelt haben. Auch gegen den Rittergutsbesitzer v. Wendenburg befanden einzelne Zeugen das gleiche. Das Gericht hielt aber den Beweis gegen Wendenburg nicht für ausreichend und verurteilte den Gen. Knappe zu 500 Mark Strafe, weil die Heberdrittel beleidigend sei und auch der Vorwurf nicht voll erwiesen wäre.

Wilt Du eine der Anträge? Unter diesem Titel richtet die Genossin Louise Zieg ein Wohnort an die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes in einer Ioben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, erschienenen Proschüre. Da der Inhalt beruht auf durchaus allgemein verständlich ist, wird die kleine Schrift in der Redaktion sicher gute Dienste leisten. Der Preis beträgt 10 Pf. An Organisationen wird eine Ausgabe ohne Umwidlung zum Massenvertrieb sehr billig abgegeben.

Aus dem Lande.

Zur Frage eines zweiten Lehrerseminars.

Wie wir erfahren, hat der Verwaltungsausschuß dem Antrag Langen-Stollmann, das zweite oldenburgische Lehrerseminar in Barel zu errichten, zugestimmt und dürfte der Antrag im Plenum zur Annahme gelangen. Der Antrag Langen lautete:

„Der Landtag wolle sich grundsätzlich damit einverstanden erklären, daß ein zweites evangelisches Volksschullehrerseminar in Barel errichtet wird.“

Um das Seminar beworben hatten sich, wie wir schon mitteilten, Oldenburg, Zeven, Mültingen, Wildeshausen und Barel. Es war also so eine Art Lotteriespiel, bei dem voraussichtlich Barel den Gewinn ziehen wird.

Sande, 29. Februar.

Der Diskussionsklub für Sande und Umgegend hält am Sonntag eine Versammlung ab. Da ein Vortrag statt-

findet, werden die Mitglieder auch an dieser Stelle auf die Versammlung aufmerksam gemacht.

Oldenburg, 29. Februar.

Eine „Proteibewegung“ gegen den Beschluß auf Steuerfreiheit der Genossenschaften, welchen der Landtag gefaßt, ist von der Handelskammer und dem Handels- und Gewerbeverein inszeniert worden. Was dort geredet wurde über den Beschluß des Landtages, ist von untergeordneter Bedeutung, bezeichnend aber ist es für die Verirrung liberaler Abgeordneter unter den Mittelständlern, daß liberale Redner der Besteuerung der Konsumvereine das Wort reden, von dem Schaden abzuweisen, den Handel und Gewerbe durch die Konsumvereine erleiden und mit keinem Wort erwähnen, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit ihrem ausgedehnten Futtermittel-, Düngemittel-, Saatgut- und dem landwirtschaftlichen Maschinenhandel in gleicher Weise den Mittelstand treffen, wie etwa die Konsumvereine. Verfügend ist die Liste der Vereine, Innungen usw., welche alle gegen die Steuerfreiheit der Konsumvereine Protest erhoben haben sollen, als z. B. die Schornsteinfegerinnung und die Barbier- und Friseurinnung in Oldenburg, Delmenhorst und Rühringen. Dabei ist zu beachten, daß von diesen Innungen eine ganze Reihe Mitglieder zugleich dem Konsumverein angehören! Man sieht, wie da die „Proteste“ zustande gekommen sind. Beschlossen wurde folgende Eingabe an den Landtag:

Verwahrung gegen die Steuerfreiheit eingetragener Genossenschaften.

Wir bitten, den Antrag des Herrn Abg. Feldhus, eingetragene Genossenschaften nicht mehr als einkommensteuerverpflichtig zu behandeln, in zweiter Lesung abzulehnen.

Oldenburg i. Gr., 27. Februar 1912.

Gewerbe- und Handelsverein von 1840.
Mor lom Died. Vor. Karl Schulz, Schriftf.

Zur Sache selbst sei kurz bemerkt: Grundtätig treten wir für die Steuerfreiheit der Genossenschaften ein, da diese dem Wesen der Genossenschaften bei ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung durchaus entspricht; will man aber die Genossenschaften zur Steuer heranziehen, so ist volle steuerliche Gleichheit aller Genossenschaften zu fordern.

Noch gelinde abgeklaut ist für zwei Viehhändler eine kleine „Verbesserung“, die sie, um rascher einen Viehbestand nach München erledigen zu können, an den tierärztlichen Bescheinigungen vorgenommen hatten. Die Tiere waren bereits unterkühlt und als feuchtfrei bescheinigt worden, als von dem Abnehmer in München berichtet wurde, es müsse, nach den Vorschriften der Münchener Stadtverwaltung auch bescheinigt werden, daß die Tiere aus einer feuchtfreien Gegend stammten. Die beiden, die früher Dienstfische gewesen und vor nicht allzulanger Zeit erst ein gemeinsames Viehgeschäft eröffnet hatten, glaubten nichts Schlimmes zu tun, als sie in den Schein einfach eine dementsprechende Bemerkung noch hineinschrieben bzw. selbst einen solchen Schein ausfertigten. Groß war deshalb ihre Verwunderung, als sie wegen Urkundenfälschung vor die Strafkammer Oldenburg zitiert wurden. Die Angeklagten kamen mit je zehn Tagen Gefängnis davon. Jedenfalls eine deutliche Lehre für ihre weitere Händlerepraxis!

Sinfoniekonzert. Auf das am Sonntag, 9. März, stattfindende Sinfoniekonzert machen wir hiermit aufmerksam. Die außerordentlich niedrigen Preise machen es jedem möglich, daselbe zu besuchen.

Die Bibliothek ist fortan Mittwoch nachmittags statt von 3—5 von 4—6 Uhr, außerdem wie bisher an allen Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr nachmittags geöffnet.

Delmenhorst, 29. Februar.

Der Zirkus F. Bauer ist hier eingetroffen und gibt einige Vorstellungen in den Spielgassen. Die Eröffnungsvorstellung findet am Sonnabend, 2. März, statt. Am Sonntag den 3. März, nachm. 4 Uhr, findet eine Kinder- und Familienvorstellung statt. Bei den bekannten guten Leistungen des Zirkus Bauer kann ein Besuch nur empfohlen werden.

Nordenham, 29. Februar.

Aus dem Stadtrat. Eine Sitzung des Stadtrats fand am Montag abend im Hotel „Nauha“ statt. Verhandelt wurde 1. Ermäßigung des Schulgebührens für fremdsprachlichen Unterricht und Wahl eines Schulwarts für die neue Schule Gartenstraße (vertraulich). 2. Von einer Dienstwohnung für den Hauptlehrer der Schule Gartenstraße und einen Lehrer mit Hauptlehrerwahl. Der von dem Dienstwohnungen ist von der früheren Stadtvertretung abgelehnt worden. Vom Schulvorstand war nun wieder ein Antrag eingegangen. Stadtratagitatrat und Kaufmannschaft haben sich mit dem Antrage beschäftigt und sich gegen den von dem Dienstwohnungen ausgesprochen. Nach längerer Debatte wird der Antrag abgelehnt. Der Bürgermeister teilte mit, daß sich der Schulvorstand der katholischen Volksschule für Gewährung einer Mitschulbildung ausgesprochen hat. 3. Inventar für die neue Schule. Vom Schulvorstand und Kaufmannschaft sind die anzuerschaffenden Sachen angekauft und werden dem Stadtrat bekanntgegeben. Die Kosten belaufen sich auf 13.300 Mk. Die Summe für aufgeführte Anschaffungen wird bewilligt. 4. Ausbau der alten Gesamtschule zu Zwecken der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule und der katholischen Volksschule. Dem Stadtrat werden Zeichnungen und Kostenanschlag vorgelesen. Die Schulvorstände hätten sich für den Ausbau ausgesprochen. Nach kurzer Beratung beschließt der Stadtrat demgemäß. Die Kosten, 10- bis 12.000 Mark, werden bewilligt. Anschließend hieran mündet St. M. Adena, der Stadtrat möge die Einrichtung eines Lehrlingsheims für die Fortbildungsschüler in die Wege leiten und zwar für Sonntag nachmittags, damit die Lehrlinge firuralische Unterformen fänden und an den Sonntagnachmittagen auf aufgehoben seien. Der Vorsitzende erwiderte dem Herrn Adena: Es sei nicht angebracht, hierüber in dieser Sitzung zu beraten, 5. Vergebung von Bauarbeiten für die neue Volksschule und das Verwaltungsgebäude der Gesamtschule. Es handelt sich um Maler-, Glaser- und Tischlerarbeiten, sowie die Mittelelementalloge. Nach Vorschlag der Kaufmannschaft werden die Zuschläge an die verschiedenen Handwerksmeister erwidert und die Verforderungen bewilligt. 6. Einführung der Berufsnormungsschule. Vom früheren Stadtrat ist darüber bereits ein Beschluß gefaßt und ein Statut beschlossen worden. Dasselbe ist mit einigen Änderungen jetzt vom Ministerium juristisch gekommen. Nach kurzer Beratung wird das Statut in vorgelegter Fassung beschlossen und tritt in Kraft ab 1. Januar 1912. Als Berufsnormung ist der Stadtratrat in Aussicht genommen. Unter Sonntages werden dem Stadtrat noch einige Mitteilungen gemacht. St. M. Sellen regt wieder die Errichtung einer städtischen Sparkasse an. Nach kurzer Aussprache erklärt sich der Stadtrat mit der Einrichtung einverstanden und wählte zu der Vorbereitung eine fünfgliedrige Kommission. Die Angelegenheit betr. Gas- und Wasserleitung in der Mittelweg-Straße soll wieder in die Wege

Linnis Weichtvater.

Eine Jagdgeschichte von Josef Kueberer.

(4. Fortsetzung) — (Nachdruck verboten)

Sie war ja noch so jung! Und da nach dem stillverlebten Winter der erste, warme Frühlingstag ins Land zog, liebkoste sie sich nur so zum Verlich wieder einmal fest und stierlich wie früher und wagte sich tiefer in die Stadt hinein, die sie so lang gemieden hatte. Da war ihr's, als freuten sich alle Menschen über sie wie über die wiedergelieferte Sonne, so freundlich lachte sie alles an. Das tat doch wohl noch so langer Zeit! Einige male wiederholte sie den Besuch, aber denn gab es viel zu tun für Linnis Hochzeit, am meisten für das gnädige Fräulein. Die hatte ihr inzwischen so viele neue Kleider verschafft, daß Linnis kaum genug anweiden konnte. Sie verdiente immer mehr und konnte sich leisten, so sein für sie wollen. Und für schöne Kleider gab sie ihr Vater her, wie sie lachend versicherte. Mit ihnen und mit Vater Sylvester meinte sie bis ans Ende der Welt gehen zu können.

Wieselt hatte sich der wadere Weichtvater heimliches gedacht, weil er gar so giftig tat und sich kaum beruhigen konnte über ein paar barnlose Spasiergänge mit einem Leutnant. Jedenfalls war er sehr aufgekratzt. Nur ihre schamlose Eitelkeit hatte das Unglück verschuldet. Kein Wunder, daß die Reute ihr nachließ, wenn sie so auffallend gekleidet über die Straße ging.

Linnis nicht leuzend, als aber Vater Sylvester auf den freien Leutnant zu schimpfen begann, da hat sie ihn lebendig, aufzuheben, denn der junge Offizier hatte sich ihr in einer Weise genähert, die ihm von vornherein die größte Achtung zusicherte. Deshalb ließ sie ihn nicht beleidigen oder gar mit dem abgelebten Wüstling vom Nachbarhause vergleichen. Nein, das verbot sie sich. Der Herr Leutnant war stolischer durch und durch und bogte die besten Ad-

sichten. Das glaubte die gewitzigte Linnis sicher zu wissen. Sehr degenal hatte er angebahnt, Schritt für Schritt, ohne die kleine zu erschrecken. Sein rohes Wort kam über seine Lippen. Auch behandelte er Linnis ausschließlich als Dame, immer sehr feind und respektvoll, nahm auf jeden ihrer Wünsche die peinlichste Rücksicht und scheute sich sogar nicht, mit dem distinguiert gekleideten Fräulein in Uniform zu gehen. Vor allem schaute er ihren religiösen Sinn und beknante sich selbst als gutgläubigen Christen. Leider war er Protektant, ein Umstand, den Vater Sylvester gar nicht genug hervorheben konnte. Eine Wirkung vermochte er damit freilich nicht zu erzielen. Die kleine war so innig wie sonst und nahm am Schluß mit demnächstigen Wille einen der weißen Weichtvater entgegen, von denen sie jetzt schon eine ganze Sammlung besaß, aber sie schätzte weiter, das heißt, sie ging nach wie vor mit ihrem Herzallerliebsten, trotz der fortwährenden Warnung des Vaters spazieren, und noch zwei Monaten horten Ringens kam sie richtig wieder an wie damals, als sie dem Altar des heiligen Ignatius den Rücken gewandt hatte.

Eine nette Weichtvater! Vater Sylvester fuhr nicht schlecht in seinem Weichtvater herum. Also, das war das Ende seiner heißen Bemühungen! Wehe, dreimal wehe! Er war wirklich wütend und schimpfte Stein und Bein. Alle seine salbungsvollen Sprüche verwarf er, roh und dorb kamen die Worte heraus, manchmal sogar ein Fluch dazwischen, weil man ihm die kleine abrennig gemacht hatte. Das ärgerte ihn am meisten. Auf den Leutnant war er fast noch wütender als auf das Mädchen, und in seinem furchtbaren Zorn verwarf er sich sogar so weit, daß er den nichtsnutzigen Burken unter Verletzung des Weichtvatermiffes anzeigen drohte. Der arme Vater! Seine Wut nützte ihm nichts, das Malheur war einmal geschehen, und es blieb ihm nur noch das Eine, sich durch Fragen allerintimster Art ein bißchen schadlos zu halten. Graulich erkundete er Linnis, bis sie ihm auch das Rechte erzählt hatte. Dann erst erteilte er

die Absolution, aber nicht leierlich wie sonst, sondern Inmrend und brummend. Vorher hatte er ihr noch die sofortige Auflösung dieses schamlosen Verhältnisses zur Bedingung gemacht und eine Buße vorgeschrieben, an der sie vier Wochen zu arbeiten hatte, das schämige Frauenzimmer. Nicht einmal weinen konnte sie diesmal. Die war auf dem besten Wege, eine ganz verbotene Sänderin zu werden. Auch einer Aufrichtung, eines Trostes fühlte sie gar nicht zu bedürfen. Der gute Vater redete eben nicht damit, daß die kleine ganz nützlich war vor lauter Verliebtheit, und bei all seinen finstern Ermahnungen an nichts Anderes dachte, als an ihren Fehel. So hieß der Leutnant.

Auf einer Landpartie waren die Blumen in einander geschlagen, aber diesmal war sie nicht so verzweifelt nach Gatte gekommen, sondern mit einem feinen Mädchen auf den Lippen, das ein wonniges Geheimnis barg. Vater und Mutter konnten ungehört die Abendruhe genießen, und als Linnis zu Bett ging, nahm sie oben in ihrem Stübchen eine Photographie heraus, die sie stürmlich liebte. Das solch ein Bild überhaupt möglich war, das hatte sie nie gedacht. Sie lachte und weinte in einem Atem vor jauchzender Freude. Es war die erste Liebe des jungen Weichtvaters, die jeden Gedanken an die begangene Sünde vollständig verdrängte. Erst am anderen Morgen wurde es Linnis bange. Nicht vor der Sünde, an die konnte sie, auch heute noch nicht recht glauben, aber vor der Weichte ängstigte sie sich. Was würde Vater Sylvester sagen? Der fromme Mann stand ihrem Herzen fast ebenso nahe wie Fehel, und es kam ihr vor, als hätte sie gegen ihn eine Art Treubruch begangen. Aber er war ja so gut, so lieb, so edel! Lange konnte er ihr nicht zürnen. Und wenn er leht, nach dem reumütigen Geständnis, auch ein bißchen mütterlich, er meinte es nicht so böse. Das merkte sie, als er ihr beim Abschied wieder die Absolution gewährte. Und das blieb ihr doch die Hauptfache für ein frommes, strenggläubiges Mädchen.

Freilich, wenn sie an die Zukunft dachte! Ob er dann

geklettert werden. Im Ausblick genommen wurde die An-
schaffung einer Turmleuchte beim Amtsgerichtsgebäude. St.-M.
Erwärtung erinnert nochmals wieder an die Vergabung des
Garlenlandes bei der neuen Gasanstalt. St.-M. Heller
mündlich die Aufnahme der Verhandlungen betr. Aufbau der
Kobanstraße. Der Bürgermeister bemerkt, die vorgetragenen
Wünsche in die Wege zu leiten.

Merken, 29. Februar.

Eine Fernleitung erhalten in Kürze auch die Stationen
der Strecke Merzen-Hude. Durch den immer umfangreicher
werdenden Telegraphenverkehr dieser Strecke mußte diese
Wohnahme von der Eisenbahnverwaltung getroffen werden.
Zunächst sollen nur die größeren Stationen eingekleidet
werden, und zwar Merzen, Kordenham, Brafe, Giesleb und
Berne; diese Stationen werden dann um einen Vorparapparat
vermehrt.

Einsparungen, 29. Februar.

Die Strafkammer in Oldenburg verhandelte gestern
über den tödlichen Angriff gegen den Wachtmeister Niemmann
hier, wobei dieser bekanntlich durch zwei Stiche an der Seite
schwer verletzt worden war. Der Verleger Franziskus-Schulter,
der die Stiche geführt hat, wurde zu vier Jahren und zwei
Monaten Gefängnis verurteilt, sein Mitbewerber Waterhoff,
der den Wachtmeister an der Schulter angefaßt hatte, er-
hielt 1 Jahr und 5 Monate Gefängnis.

Theater. Und wird geschrieben: Am Sonnabend den
2. März, abends 8 Uhr, wird das überall mit dem denkbar
größten Erfolge angesehene Norddeutsche Hof- und
Operetten-Ensemble, Direktion Böna, erstmalig in Eins-
parungen im „Goldenen Käse“, Hof. Kulturm., gastieren.
Es ist sich bei diesem Ensemble um ein wirklich in jeder
Beziehung gutes handelt und das Programm wird jeder Hin-
sicht einwandfrei ist, so können wir den Besuch nur auf das
Beste empfehlen, um so mehr, da für billiges Entgelt etwas
Gutes geboten werden wird. Es sind bei dem Ensemble
Leute von wirklich ersten deutschen Bühnen tätig und ist
in allererster Linie außer dem Leiter Böna, Fräulein Lange
und die stimmungsgemäße Altfrau Herzog zu nennen, die über-
all durch ihre mächtige Stimme das Geschehen und das Ent-
scheiden der Zuschauer hervorruft. Also auf, am 2. März nach
Kulturm.

Beer, 29. Februar.

Unser diesjähriges Gewerkschaftsfest findet am 23. Juni
d. Js. statt.

Alte Mitteilungen aus dem Lande. Die Oldenburgisch-
Portugiesische Dampfschiffreederei beschließt ihrer dem-
nächstigen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von
14 Prozen (im Vorjahre 12 Prozen) vorzuschlagen. Der Profit ist
also im Steigen! — Wie sich jetzt zeigt, hat an vielen Stellen der
Moggen durch den Frost gelitten. Die Halme sind vielfach ab-
gebrochen und grau geworden, wenn die Winterzeit aber so früh
wie jetzt, wird der Schaden noch begehren werden können. — In
Dersheim wurden in einem Steinbruch zwei Arbeiter verhängt
und konnten nur mehr als Leiden erlitten werden. — Bei
Wangerooz getret am Dienstag mittag stürzte vom Weid-
turm in der neuen Basse eine Taube auf den Strand und wurde
vom Totenleger, „Mellum“ aus ihrer gefährlichen Lage befreit.
— In Nordbütjadingen ist dieser Tage schon Jungvieh auf
die Weiden getrieben worden.

Aus aller Welt.

Ein Musikler als Heiratschwindler. In Brandenburg
a. d. Spree war vor einiger Zeit der aus Berlin gebürtige
Musikler Konnerwitz als gefährlicher Heiratschwindler
verhaftet und in der Brandenburger Militärarrestanstalt
vorläufig untergebracht worden. Dort brach er aus der An-
stalt aus und flüchtete. Die Ermittlungen ergaben, daß
der Schwindler, der sich „Leutnant der Reserve v. Caldern“,
„Storm“ oder „Wagnerstein“ nannte, sich nach Berlin ge-
wandt habe. Als er aber hier verhaftet werden sollte, war
er wieder verhaftet worden. Jetzt ist es gelungen, den Flüchtigen
in Hamburg zu verhaften.

Eine Tragödie. Aus Berlin wird berichtet: Das Opfer

wohl auch noch so gut und nachsichtig wäre, wenn vielleicht
die Sünde wieder Nacht über sie gewinne? Sie hatte ja
nicht die Absicht, sich noch einmal zu vergehen — befehle,
nein. Aber was weiß man denn? fragte sie mit einem
hohen Seufzer und lächelte wieder ganz eigentümlich.
Jedenfalls hoffte sie das Beste von ihrem geliebten Leich-
teter, und im Vertrauen auf seine unendliche Güte nahm
sie acht Tage später ein neues Rendez-vous mit dem Leich-
teter an.

Jetzt wurde es aber dem Vater Sylvester doch zu dumm.
Die letzte Buße war faum heruntergehelt und schon kam
das Mädchen mit einem neuen Sündenfall daher. Er
schimpfte wie nie zuvor und sagte ihr sehr bestimmt, daß er
im Wiederholungsfall einfach die Absolution verweigern
werde, die er ihr nur ausnahmsweise noch einmal erteilt
werden liesse. Verdammtes Mädel! Ob das wohl gläubig,
ihn als guten, dummen Kerl noch Belieben drehen und wen-
den zu dürfen?

Es dürfen fast so, als ob sich diese düstere Vermutung
bemerkbar machen sollte.

Mit seinem Beichtstuhl glaubte Vater Sylvester in die
Erde sinken zu müssen, als sie vier Wochen darauf wieder mit
neuem Beichtenstuhl zu ihm kam. Ja, sogar noch schlimmer
als vorher hatte sie sich getrieben. Aber dafür war es nun
auch endgültig vorbei mit der Geduld ihres würdigen Leich-
teters. All e guten Dinge sind drei — das Maß war voll.
Er schaltete nicht mehr auf seine Tränen und Versprechun-
gen, sondern riefte mit seinem Ohr weit von ihr weg, um
nicht mehr so schamlose Sünden zu hören und wies sie end-
lich barich hinaus mit der Bemerkung, daß sie für immer
den Klauen der Hölle verfallen ließe. Als sie aber in
ihrem Zimmer nicht gleich gehen wollte und vorgewelft
ihre Finger in das eiserne Gitter grub, ließ er einfach das
nächste Beichtstuhl auf der anderen Seite eintreten. Das
überließ sie alle Begriffe. Die Sünde war zu groß, zu

einer Leuchtungsprüfung wurde die 20 Jahre alte Biseleur-
frau Emma Jirael aus der Schmiedestraße 77 mit ihrem
sechsjährigen Tochterlein Charlotte. Die junge Frau,
die Tochter eines Goldschmiedes aus Werneuchen, war
mit ihrem 20 Jahre alten Mann Otto Jirael seit 1 1/2 Jahren
verheiratet. Wie alle Hausgenossen befanden, lebte das Ehe-
paar in der besten Eintracht und in auskömmlichen Verhält-
nissen. Gestern abend vor Jirael bei seinen Eltern in der
Zehndenstraße. Als er gegen Mitternacht heimkehrte,
land er in der mit Gas angefüllten Stube eine Frau auf dem
Fußboden und das Kind in den Bett liegen. Beide waren tot.
Der Befund ergab, daß der Sohn der Gasannehmung aufgedreht
war. Nach der ganzen Lage muß angenommen werden, daß
irgend ein Zufall oder eine Unvorsichtigkeit das Unglück
verschuldet hat.

Mord. In Narwa (Rußland) tötete der 17jährige
Schneiderlehrling Bals durch Beiliebe seinen Meister Sip-
pardt, dessen Frau und einen Lehrling im Schlaf. Der
Mörder stellte sich selbst der Polizei. Als Ursache des
Mordes gibt er schlechte Kost und schlechte Behandlung an.

Vermischtes.

Ein furchtbares Glendebild. Aus Wärschitz-Osttau
schreibt man der „Wiener Arbeiter-Zeitung“: In entsetzlich
verwahrlostem Zustand und halb verhungert wurde der achtf-
jährige Knabe Alois Riefel der hiesigen Polizei als obdachlos
vorgeführt. Seit dem Tode der Mutter, der vor vier Wo-
chen erfolgte, nährte das Kind mit seinem arbeitslosen
Vater in einem Wirtshaus (H) in der Nähe eines Galahauses
und nährte sich von Wässern und vom Betteln. Der
Knabe wurde dem immer tiefer herabkommenden Vater aber
länglich und mußte sich einen anderen Wohnort als Wohn-
stätte suchen und seine Nahrung allein beschaffen. Dabei
litt er furchtbare Hungerqualen und seine armselige Klei-
dung konnte ihn vor der grimmigen Winterkälte nicht
schützen. In diesem halbtoten und halbverhungerten
Zustand wurde das Kind von der Polizei endlich diese
Woche gefunden. Es wurde genährt und gereinigt und
nun bemüht sich die Polizei, seine Zuständigkeitsgemeinde
zu ermitteln. Spricht sich nicht eine Gesellschaftsgemeinde
selbst ihr Todesurteil, in der solche furchtbaren Verhältnisse
möglich sind?

An die organisierte Arbeiterschaft Rühringen!

Uns wird geschrieben:
Die letzten Reichstagswahlen haben wiederum bewiesen, daß
durch festen Zusammenhalt der großen Masse des werktätigen
Volkes nichts erreicht zu werden ist. Bei jeder Gelegenheit,
sei es bei Wahlbewegungen, Streiks usw., sieht man, daß nur
durch Einigkeit die Siege für die Arbeiterschaft erzielt werden.
Außer den gewerkschaftlichen und politischen Kämpfen, be-
ziehen auch gewaltige Kämpfe innerhalb der Arbeiterschaft.
Zum größten Teile entstehen solche nur dadurch, daß die in den
meisten Fällen geführten Kämpfe von einer kleinen Minorität
auf viele Mitglieder. So a. V. befinden sich hier am Orte ver-
schiedene Vereine, die gleiche Ziele und Tendenzen verfolgen. —
Was Vereine, die das Wort „Arbeitser“ auf ihrem Schild trugen,
dabei aber in Wirklichkeit mit tiefsten Worten die Arbeiterschaft
zu zerschlagen suchen.
So ist es auch mit dem hier bestehenden Arbeitser-Nachführer-
Verein „Kommune“, dessen Mitglieder sind. Dieser Verein ge-
hört dem bei der Arbeiterschaft berühmten Arbeiter-Nachführer-
„Freiheit“ an. Schon im vorigen Frühjahr haben wir durch Bil-
dere die hiesigen Organisationen auf das Treiben dieser Verne-
große aufmerksam gemacht. In allen Korporationen der Partei
und Gewerkschaften wurde diese Jesuitentricksarbeit unter
Kriegsbedingungen hart durchgeführt.
Am meisten Äußerungen dieses Vereins in „Kommune“
arbeiten und agieren, darauf kommen wir noch zurück. Herne
mollen wir nur die Kräfte der „Freiheit“, sowie einen Teil der
Jesuitentricksarbeit streifen, damit jeder den-
kende Arbeiter selbst ein Urteil fällen kann.

Der Arbeitser-Nachführer-Verein „Solidarität“ beschloß auf
seinem Bundestage im Jahre 1900 zu Erfurt, das Organisations-
wesen auf gesunder Grundlage mehr und mehr aufzubauen.
Unter Bund hätte 1900 Mitglieder; das Hebet der Jesuitentricks-
arbeit war schon tief eingedrungen. Trotz einiger jesuitischer Ge-
wässer die entscheidenden der Annahme dieses Beschlusses abtraten,
wurde er doch mit 49 gegen 6 Stimmen zur Tatfache. Dieser

Beschluß ist in der Geschichte des Bundes „Solidarität“ von ent-
scheidender Bedeutung, denn seit jener Zeit hat der Bund über 130.000
Mitglieder angenommen. Die Geister dieses Beschlusses haben
nun diese Gelegenheiten auch und gründeten einen neuen Bund,
den heutigen Arbeit-Nachführer-Verein. Sie betrachteten ihn als
eine „Vergewaltigung“. Auch der Jesuitentricksarbeit, dem
Kampf der a. u. n. Mit diesen Vorkenntnissen verbanden die hiesi-
gen Wähler den Bund „Solidarität“ die Mitglieder abzu-
treiben. Alle Versuche, selbst die schwebendsten Mittel wieder
anzuwenden, um das gute Ansehen der „Solidarität“ bei der Ar-
beiterschaft herabzuwürdigen, ließen die „Freiheit“ nicht
zurück lassen! Dem Kampfe unter dem Bundesbanner ist kein
Haar gebrochen. Die „Freiheit“ hat sich durch die Bundesbeschlüsse
gegen die „Freiheit“ gestellt, hat aber die Bundesbeschlüsse
gegenüber der „Freiheit“ nicht eingetragener, wurden auf-
gehoben, die Jesuitentricksarbeit ging aber mit nur wenigen
Erfolge konstatieren. Ihre Mitgliederzahl ist heute noch nicht
über 2000 hinausgegangen, wonach allein schon 800 Mitglieder
auf Berlin fallen. Diese kleine Gesellschaft hielt zu Anfang
1911 ihren vierten Bundeskongress im Berliner Gewerkschaftshaus ab.
1911 ihren vierten Bundeskongress im Berliner Gewerkschaftshaus ab.
Dieser Kongress wurde mit laudablen Mühen und Sorgen aller Art
abgeschlossen. Von einer Anteilnahme der Arbeiterschaft war ge-
nichts zu sehen und zu hören. So verging auch dieser große Tag
der „Freiheit“. Selbst deren Bundesorgan, „Der freie Arbeiter“,
hat sich zu einem unfreiwilligen Mitglied der „Freiheit“ machen
lassen. Dem Kampfe unter dem Bundesbanner ist kein Haar
gebrochen. Die „Freiheit“ hat sich durch die Bundesbeschlüsse
gegen die „Freiheit“ gestellt, hat aber die Bundesbeschlüsse
gegenüber der „Freiheit“ nicht eingetragener, wurden auf-
gehoben, die Jesuitentricksarbeit ging aber mit nur wenigen
Erfolge konstatieren. Ihre Mitgliederzahl ist heute noch nicht
über 2000 hinausgegangen, wonach allein schon 800 Mitglieder
auf Berlin fallen. Diese kleine Gesellschaft hielt zu Anfang
1911 ihren vierten Bundeskongress im Berliner Gewerkschaftshaus ab.

Das Reichstagswahlprogramm. Die moderne Arbeiterbewegung
wird durch dieses Tun und Treiben durch die Jesuitentricksarbeit
der „Freiheit“ nicht eingetragener, sondern großen Schaden
erleiden. Dieses leuchtet aber den furchtbaren Umständen nach,
gesehen nicht ein.

Darum ist es Sache der Arbeiterschaft selbst, beratige An-
sinnen, die sich nicht dem Zweck dienen, die Arbeiterschaft
untereinander auf nur perfide Absichten in unsere Arbeiterschaft
zu lösen, mit allen Kräften zu bekämpfen!

Der Arbeitser-Nachführer-Verein „Solidarität“ mit seinen 15.000
Mitgliedern ist die einzige unabhängige Organisation, die sich
in der modernen Arbeiterbewegung wirklich einen guten Ruf
erworben hat. Heutzutage, wo es gilt für die moderne Arbeiter-
bewegung ein Einheitsverständnis zu schaffen, sind es die Mitglieder der „Sol-
darität“, die alle Anstöße, die sich mit ihrem Wahlschild, sei
es im gewerkschaftlichen oder politischen Kampfe, zur Verfügung
stellen.

Bei der letzten Reichstagswahl wirkte eine große Anzahl un-
erer Genossen nach, selbst mit, um die Zielvorgabe und Be-
stimmungen einzuführen, und diese sind die Gesamtergebnisse auf dem
schonlichen Wege zu schaffen, sind es die Mitglieder der „Sol-
darität“, die alle Anstöße, die sich mit ihrem Wahlschild, sei
es im gewerkschaftlichen oder politischen Kampfe, zur Verfügung
stellen.

Am Bundestage selbst hat man nicht weniger als 1500 Nach-
führer zur Unterstützung des Sozialismus der Berliner Arbeiter-
bewegung erkennen. Wenn alle diese Nachführer sich Mitgli-
der der Arbeit-Nachführer-Verein „Solidarität“, welcher ungefähr 15.000
Mitglieder hat.

Offensichtlich werden diese Zahlen genügen, jedem denkenden
Arbeiter die Grund- u. Organisationsarbeit der Arbeiterschaft in
den Augen zu fächeln. Jeder Arbeiter bediene, daß wir mit
um wirtschaftlichen und politischen Ziele, sondern auch in
gesellschaftlichen Leben, ein geschlossenes und einheitliches hiesiges
Gesellschaftsbild gegenüberstellen.

Einmalige die „Freiheit“ bündler mit ihrem Treiben nicht zur
Einigkeit kommen, so lange wird die „Solidarität“ sie auf das En-
schiedenste bekämpfen; denn nur eines gilt für sie: „Einigkeit
in die alten Reihen!“

Darum fordern wir die hiesige Arbeiterschaft auf, nur solche
Vereine zu unterstützen und zu fördern, die auch wirklich ein ge-
schlossenes und einheitliches hiesiges Gesellschaftsbild gegenüberstellen,
und ihre Teilnahme durch Zufallsehen beweisen können!

Der Arbeitser-Nachführer-Verein „Kommune“, dessen Ziel ist
die hiesige Arbeiterbewegung ein Arbeitsbündler, daher fort mit
ihm! Diejenigen Arbeiter-Nachführer, die sich spöttlich gegen-
setzeln wollen, können sich nur dem Arbeitser-Nachführer-Verein
Kühringen-Bildungsabteilung anschließen!

Der Bezirksvorstand des 4. Bezirkes, Gau 6 des Arbeit-Nachführer-
Bündler „Solidarität“.

Der Vorstand des Arbeit-Nachführer-Bündler „Solidarität“.
A. A. Jeger, aus Ruderberg.

Sozialdemokratisches Parteisekretariat für Oldenburg u. Ostfriesland

Sitz Bant i. O.
Adresse für Geldbestellungen und sämtliche Zuschriften:
Hof Schulz, Bant i. O., Peterstraße 22.
— Telefon-Nr. 64. —

Einiges Feuilleton.

Die „Sozialistische Monatshefte“
redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W.
Potsdamer Str. 121 H, die bekanntlich alle 14 Tage er-
scheinen, haben schon das 4. Heft ihres 18. Jahrganges
erschienen lassen. Aus seinem Inhalt haben wir hervor-
zuheben: Der Kampf um die Nacht. — Karl
Reuther: Der geistreiche Lor. — Johannes Tilly: Was
den bayerischen Landtagswahlen 1912. — Wally Jenner:
Entwicklung. — Roman Erzbach: Semjon Jakowlewitsch
Nadson. — Paul Kampffmeyer: Ziele und Mittel der so-
zialdemokratischen Agitation. — Franz Schökel: Ist die So-
zialistische Bewegung ein geistliches Kampfmittel. — Politik
von Karl Schökel. — Wirtschaft von Rudolf Wied. — Gemein-
schaftsbeziehung von Heinrich Thiemer. — Philosophie von
Kurt Orelling. — Psychologie von Dr. Erle Stobber-Damm.
— Sozialwissenschaften von Dr. Conrad Schmidt. — Ab-
handlung von Hans Winand, Landwirtschaft von Dr. Arthur
Schulz. — Kunstreue von Paul Westheim. — Als litera-
rische Beigabe enthält das Heft ein Wort von Semjon
Nadson. — Der Preis des Heftes beträgt 10 Pf. pro Quar-
tal (7 Hefte) 3 Mk. In beziehen durch jede Buchhandlung,
auf jeder Postanstalt, bei allen Kolportageuren, in den Buch-
läden, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“,
Potsdamer Str. 121 H, Berlin W. 35. (Zusammen-
hang unter Kreuzband oder in geschlossener Kiste). Probehefte
stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

fried, zu schnell wiederhol, und ebendies verpürte er gar
eine Lust, immer anzuhören, wie glücklich sie bei diesem
dummen Laffen von Leutnant war. Drum hinaus mit ihr!
Wohnte sie hinein, wo sie ankam.

Das Gleich überlegte sich Minni. Totenbleich war sie
aus dem Beichtstuhl gewandt, wie damals bei Vater Jo-
hanns, und nun meinte sie so laut und bitterlich vor dem
heiligen Antonius, daß es durch die tiefen Vorhänge zu
Vater Sylvester dringen mußte. Aber das war alles um-
sonst.

Minni wartete mehrere Stunden. Eines nach dem andern
betrot den Beichtstuhl, jedes ging erleichtert von dannen,
nur sie allein sollte keine Gnade finden. Vater Sylvester
war doch recht grausam. So schon war alles eingeleitet
gewesen, und waren auch dann und wann ein paar lästige Ge-
witter herübergegangen, im stillen hatte sie doch gehofft,
daß er sich so nach und nach an ihre Liebe zu Fritzel ge-
wöhnen werde. Ah, wie reizend wäre es gewesen, so ein
recht uniges Verhältnis mit dem guten Menschen, mit
Fritzel und mit Vater Sylvester, jeden von beiden sein reich-
lich Teil zugewinnen! Mehr hätte Minni ja gar nicht ver-
langt. Und nun mußte sie leben, daß sie sich gründlich
verrechnet hatte. Nur Weichtiger wollte nicht wissen von dem
schöngeträumten Kriege. Er würdigte doch gar nicht, wie ihr
um Herz war, sonst hätte er sie verlangen können, daß sie
mit Fritzel brechen sollte. Mit Fritzel, mit dem prächtigen,
immer vergnügten, herrlichen Menschen! Wenn Vater Syl-
vester schon jetzt so streng war, was sagte er denn, wenn ein-
mal der Carneval kam, wo Minni gar lustig herumtanzen
wollte. Es dämmerte ihr so etwas auf, als ob sie für die
bevorstehende Zeit doppelte Nachsicht und milden Julspruch
nötig hätte, denn ohne Weichte konnte sie nun einmal nicht
leben.

Aber wie fängt man das an? Von Vater Sylvester
war nichts mehr zu hoffen, und wenn sie noch zwanzig Stun-

